



## Untersuchung zur Wahrnehmung und Nutzung öffentlicher Räume

Wissenschaftliche Begleituntersuchung im Rahmen  
des URBACT-Projektes USER

Annika Mattissek, Cindy Sitte, Manuel Wolff



**TECHNISCHE  
UNIVERSITÄT  
DRESDEN**



**Landeshauptstadt  
Dresden**



**Connecting cities  
Building successes**



**EUROPÄISCHE UNION  
Europäischer Fonds für  
regionale Entwicklung**

Technische Universität Dresden

Institut für Geographie

Professur Allgemeine Wirtschafts- und Sozialgeographie

Bearbeiter\_innen: Dr. A. Matissek, C. Sitte, M. Wolff

unter Mitarbeit von: S. Lange, C. Krusche, B. Quaas

30. September 2013

## **Inhaltsverzeichnis**

<b>Abbildungsverzeichnis .....</b>	<b>IV</b>
<b>Tabellenverzeichnis .....</b>	<b>V</b>
<b>Kartenverzeichnis .....</b>	<b>V</b>
<b>1. Einleitung und Problemstellung .....</b>	<b>1</b>
<b>2. Methodik.....</b>	<b>2</b>
2.1. Datenerhebung .....	2
2.2. Charakterisierung der Stichprobe .....	4
<b>3. Auswertung.....</b>	<b>7</b>
3.1. Teil I – Wahrnehmung und Bewertung öffentlicher Räume .....	8
3.2. Teil II – Die Wahrnehmung öffentlicher Räume in der räumlichen Differenzierung .....	17
3.2.1. Lieblingsspaziergänge der Befragten – stark frequentierte bzw. gemiedene Routen.....	17
3.2.2. Wohlfühlorte .....	20
3.2.3. Nichtwohlfühlorte.....	25
3.2.4. Was wäre wenn? Maßnahmenvorschläge für die Verbesserung öffentlicher Räume.....	33
3.3. Teil III – Bürgerbeteiligung .....	37
<b>4. Zusammenfassung und Fazit.....</b>	<b>41</b>
<b>5. Summary .....</b>	<b>43</b>
<b>6. Literatur .....</b>	<b>47</b>
<b>Anhang .....</b>	<b>48</b>

## **Abbildungsverzeichnis**

Abb. 1: Wohndauer der Befragten nach Untersuchungsteilräumen .....	5
Abb. 2: Bildungsabschluss nach Untersuchungsteilräumen .....	6
Abb. 3: Nettohaushaltseinkommen nach Untersuchungsteilräumen.....	7
Abb. 4: Wie wichtig sind Ihnen verschiedene Arten öffentlicher Räume?.....	9
Abb. 5: Was ist Ihnen im öffentlichen Raum besonders wichtig? .....	12
Abb. 6: Wenn Sie konkret an Grün- und Spielflächen sowie öffentlich durch die Stadt gestaltete Plätze in Ihrem Quartier denken, welchen grundsätzlichen Eindruck haben Sie von diesen? .....	16
Abb. 7: Gründe für die Wahrnehmung als Wohlfühlort.....	22
Abb. 8: Gründe für die Wahrnehmung als Nichtwohlfühlort.....	25
Abb. 9: Anteil der Maßnahmenvorschläge nach Kategorien .....	33
Abb. 10: Verteilung der verbesserungswürdigen Orte nach Raumkategorien .....	35
Abb. 11: Gegenüberstellung von kategorisierten Maßnahmenvorschlägen und Raumkategorien .....	36

## **Tabellenverzeichnis**

Tab. 1: Stichprobengröße der schriftlichen Haushaltsbefragung.....	4
Tab. 2: Durchschnittsalter und Anzahl der Haushalte im Vergleich .....	5
Tab. 3: Wofür nutzen Sie öffentliche Räume?.....	10
Tab. 4: Was ist Ihnen im öffentlichen Raum besonders wichtig? .....	13
Tab. 5: Bewerten Sie die folgenden Aussagen .....	38
Tab. 6: Welche Rolle spielen für Sie die folgenden Möglichkeiten der Bürgerinformation und -beteiligung? .....	40

## **Kartenverzeichnis**

Karte 1: Lieblingsspaziergänge der Befragten .....	19
Karte 2: Wohlfühlorte .....	21
Karte 3: Wohlfühlorte nach Kategorien .....	24
Karte 4: Nichtwohlfühlorte .....	27
Karte 5: Nichtwohlfühlorte nach Kategorien .....	29
Karte 6: Wohl- und Nichtwohlfühlorte .....	32
Karte 7: Verbesserungsvorschläge für Quartiersräume .....	34

## 1. Einleitung und Problemstellung

Öffentliche Räume spielen für Städte eine zentrale Rolle. Wie die sozialwissenschaftliche Stadtforschung in einer Vielzahl von Arbeiten gezeigt hat, erfüllen öffentliche Räume vielfältige Funktionen, sowohl für die Alltagsgestaltung von Bürger\_innen und die Identifikation mit dem Stadtteil als auch – auf einer etwas abstrakteren Ebene – für den gesellschaftlichen Zusammenhalt (vgl. Breuer 2003; Kuklinski 2003).

Gleichzeitig beschreibt die sozialwissenschaftliche Stadtforschung eine ganze Reihe unterschiedlicher, teilweise widersprüchlicher Trends in Bezug auf aktuelle Entwicklungen öffentlicher Räume. Diese reichen von „Skeptikern“, die Privatisierung und zunehmende Ausgrenzungsphänomene beklagen und den „Verlust“ öffentlicher Räume propagieren bis zu anderen wissenschaftlichen Vertretern, die die nach wie vor zentrale Rolle öffentlicher Räume für die Selbstdarstellung von Individuen und soziale Prozesse beschreiben (Wiegandt 2006).

Zudem bleiben aufgrund der sehr unterschiedlichen Nutzungen öffentlicher Räume und der sehr unterschiedlichen Ansprüche daran Konflikte oftmals nicht aus. Dabei nehmen soziale Prozesse wie der demographische Wandel und eine alternde Gesellschaft, die Zunahme kultureller Diversität und sozial-räumliche Polarisierungsprozesse in der Debatte häufig einen zentralen Stellenwert ein. Allerdings muss natürlich festgehalten werden, dass nicht alle diese Prozesse und Phänomene in jeder Stadt und jedem Stadtteil gleichermaßen wichtig sind.

Um zukunftsfähige Lösungen im Sinne einer nachhaltigen Stadtentwicklung zu fördern, verabschiedete die Europäische Kommission im Jahr 2007 das Strukturförderprogramm URBACT II – das Urban Development Network Programme. Mit diesem Programm soll vor allem der Austausch und die Zusammenarbeit von städtischen Entscheidungsträgern ermöglicht und unterstützt werden. In diesem Kontext entstand als ein Teilprogramm das europäische Projekt „USER – Changes and conflicts in using public spaces“. Mit dem übergeordneten Ziel, Städte noch lebenswerter zu gestalten, nimmt das Projekt dezidiert die Rolle öffentlicher Räume in den Blick und stellt folgende Themen in den Vordergrund: a) interaktive soziale Räume zur Lösung von Nutzungskonflikten und Dysfunktionen, b) Sicherheit öffentlicher Räume und c) saubere und gepflegte Räume in einer effizienteren Stadt (USER Final Application Form 2012: 5f.). Das zentrale Anliegen des Projektes ist es damit, „to demonstrate that a better understanding of how public spaces are used and what challenges have to be faced should improve the management and daily maintenance of public spaces and reduce its costs“ (USER Final Application Form 2012: 6).

Vor diesem Hintergrund hatte das hier präsentierte wissenschaftliche Begleitprojekt zum Ziel, eine Bestandsaufnahme für diejenigen Stadträume bereit zu stellen, die im Rahmen des „USER-Projektes“ in Dresden als Projektgebiet ausgewählt wurden. Dabei sollte erstens erfasst werden, was Bewohnerinnen und Bewohnern im öffent-

lichen Raum wichtig ist und welche Ansprüche sie an diesen haben und zweitens, wie sie „ihre“ öffentlichen Räume wahrnehmen, was sie gut und schlecht finden und was sie als verbesserungswürdig erachten.

Für die Dynamik und die Gestaltung von Änderungsprozessen im Stadtteil und für die Identifikation mit städtischen Entscheidungen und deren Bewertung durch Bewohnerinnen und Bewohner spielt das Thema Partizipation eine wichtige Rolle (Beck/Ziekow 2011). Grundsätzlich lassen sich hier sehr unterschiedliche Formen der Bürgerbeteiligung unterscheiden, die von bloßer Information über geplante Maßnahmen bis hin zur Ideengenerierung in offen gestalteten Workshops reichen. In der Durchführung dieser Verfahren bleibt für städtische Akteure oftmals intransparent, wer mit welchen Motivationen an diesen Beteiligungsverfahren teilnimmt und wie zufrieden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit den Partizipationsverfahren sind. Aus diesem Grund ist ein dritter Teil der Untersuchung dem Thema Bürgerbeteiligung in der Stadt gewidmet. Der folgende Bericht stellt die wesentlichen Ergebnisse dieser empirischen Untersuchung dar.

## **2. Methodik**

### **2.1. Datenerhebung**

Um die Wahrnehmung und Nutzung öffentlicher Räume zu untersuchen, wurde eine schriftliche Haushaltsbefragung durchgeführt. Das dafür ausgewählte Untersuchungsgebiet entspricht dem USER-Programmgebiet und ist zugleich dem im Rahmen der Stadterneuerung definierten Gebiet „Westlicher Innenstadtrand“ zuzuordnen. Es umfasst sowohl Gebiete des Stadtteils Friedrichstadt als auch der Wilsdruffer Vorstadt/Seevorstadt-West<sup>1</sup>.

Es wurde ein teilstandardisierter Fragebogen erstellt, der Fragen zu den folgenden drei inhaltlichen Komplexen umfasste (siehe Anhang):

- 1) Wie werden öffentliche Räume im Programmgebiet wahrgenommen und bewertet? Welche Räume sind Orte des Wohlfühlens bzw. des Nichtwohlfühlens? Welche Aspekte/Themen sind den Befragten im öffentlichen Raum wichtig? Welche räumlichen Unterschiede lassen sich in Bezug auf die Wahrnehmung öffentlicher Räume feststellen?
- 2) Inwiefern ist es den Bürger\_innen ein Anliegen, sich an Prozessen der Stadt- und Quartiersentwicklung zu beteiligen? Welche Erfahrungen bestehen und

---

<sup>1</sup> Um eine gute Lesbarkeit zu gewährleisten, wird im Folgenden der Stadtteil Wilsdruffer Vorstadt/Seevorstadt-West nur als Wilsdruffer Vorstadt bezeichnet.

- 3) welche Partizipations- und Kommunikationsformen werden wahrgenommen und als sinnvoll bzw. weniger sinnvoll erachtet?
- 4) Welche soziodemographischen Merkmale (Alter, Einkommen, Geschlecht, Bildung etc.) weisen die Befragten auf? Die Erfassung dieser Variablen ermöglichte es, später das spezifische Antwortverhalten unterschiedlicher sozialer Gruppen zu untersuchen.

Um die Ergebnisse miteinander vergleichen zu können und damit die Durchführungs- und Auswertungsobjektivität zu erhöhen, wurden vorrangig geschlossene Fragen eingesetzt (Diekmann 2004: 408). Zugleich sollte dadurch die Beantwortbarkeit für Befragte mit Verbalisierungsschwierigkeiten erleichtert werden. Um persönliche Meinungen und Informationen über die vorgegebenen Kategorien hinaus zu erhalten, wurden zusätzlich offene Fragen verwendet. Mit Hilfe der Likert-Skala wurden individuelle Einstellungen erfasst. Die Anwendung eines semantischen Differenzials ermöglichte zudem die Darstellung „charakteristische[r] Merkmalsmuster von Objekten“, in dem Fall von öffentlichen Räumen (ebd.: 235).

Um die räumliche Verteilung von Aufenthalts-, Wohlfühl- und Nichtwohlfühlorten zu erfassen, wurden die Befragten gebeten, entsprechend ihrer Wahrnehmungen Symbole und Signaturen in eine vorgegebene Karte des Themenstadtplanes Dresden einzutragen. Diese innovative Erfassung zielte insbesondere darauf ab, Beweggründe für die Bewertung, aber auch Verbesserungsvorschläge von verschiedenen öffentlichen Räumen im Untersuchungsgebiet möglichst kleinräumig abzubilden. Neben der Frage, wie stark einzelne Orte frequentiert werden und wie beliebt diese sind, wurden auch Gründe für diese Bewertungen abgefragt. Darüber hinaus konnten die Befragten Verbesserungsvorschläge für einzelne öffentliche Orte formulieren. Die Erfassung von Wohlfühl- und Nichtwohlfühlorten durch mehrere Dimensionen (abgebildet in einer Karte) bietet insgesamt die Möglichkeit, die Wahrnehmung öffentlicher Räume sehr differenziert zu betrachten und für ein und denselben Raumausschnitt sowohl positive, wie auch negative Aspekte abzubilden.

Im Vorfeld der Untersuchung wurde ein sogenannter Pre-Test durchgeführt, bei dem der Fragebogen mit 20 Probanden getestet und anhand der in dieser Vorstudie gewonnenen Erfahrungen erweitert und korrigiert wurde.

In einer ersten Erhebungsphase wurden zunächst 1.500 Fragebögen verteilt. Um eine Zufallsverteilung zu gewährleisten wurde in jeden vierten Briefkasten ein Fragebogen eingeworfen. Die Befragten wurden in einem beigefügten Anschreiben darüber informiert, zu welchem Zeitpunkt die Fragebögen wieder abgeholt werden würden.

Um die Stichprobengröße zu erhöhen, wurden in einer zweiten Erhebungsphase weitere 220 Fragebögen verteilt. Zudem erhielten die Haushalte einen zusätzlichen

schriftlichen Hinweis über Abgabemöglichkeiten im riesa efau oder der Volkssolidarität, welche beide zentrale Institutionen des Untersuchungsgebietes darstellen. Insgesamt konnte damit eine Nettorücklaufquote von 17 % erreicht werden (Tab. 1)

Grundgesamtheit des Programmgebietes „Westlicher Innenstadttrand“	
Einwohner (mit Hauptwohnsitz) (Stand 31.12.2012 <sup>2</sup> )	7.670
Angaben zur Stichprobe	
Insgesamt ausgeteilte Fragebögen	1.720
Rücklauf <sup>3</sup> (auswertbare Fragebögen)	292
Nettorücklaufquote	17,0 %
Teilstichprobenumfang (Haushalte) im Bereich der Friedrichstadt	114 (39 %)
Teilstichprobenumfang (Haushalte) im Bereich der Wilsdruffer Vorstadt	126 (43 %)
räumlich nicht zuordenbar	52 (18 %)

Tab. 1: Stichprobengröße der schriftlichen Haushaltsbefragung

## 2.2. Charakterisierung der Stichprobe

Das Untersuchungsgebiet umfasst große Teile der Friedrichstadt sowie der Wilsdruffer Vorstadt. Die Betrachtung verschiedener soziodemographischer Merkmale verweist bereits auf grundsätzliche Unterschiede zwischen den Teilgebieten, die sich auch im Antwortverhalten widerspiegeln werden. Der Vergleich zwischen den Charakteristika der Stichprobe und den statistischen Kennzahlen der jeweiligen Stadtviertel zeigt darüber hinaus auf, inwieweit die befragten Personen dem Durchschnitt ihrer jeweiligen Stadtviertel entsprechen.

Bereits die Frage danach, wie lange die Befragten schon in ihrem Quartier wohnhaft sind, lässt wesentliche Charakteristika der Gebiete erkennen:

Während in der Friedrichstadt fast 30 % der Befragten erst weniger als fünf Jahre im Quartier leben, wohnen in der Wilsdruffer Vorstadt etwa 64 % bereits mehr als 25 Jahre dort. So ist die Friedrichstadt häufig bspw. für Studierende und somit auch Einkommensschwache ein Transitraum, der nach einer gewissen Zeit wieder verlassen wird. Demgegenüber steht in der Wilsdruffer Vorstadt eine sehr stabile und zugleich deutlich ältere Bevölkerungsstruktur.

<sup>2</sup> Melderegister der LH Dresden, Kommunale Statistikstelle

<sup>3</sup> Die Bruttoreklaufquote entspricht der Nettorücklaufquote. Fragebögen, die leer waren, wurden sofort aussortiert, alle anderen Fragebögen konnten auch ausgewertet werden.

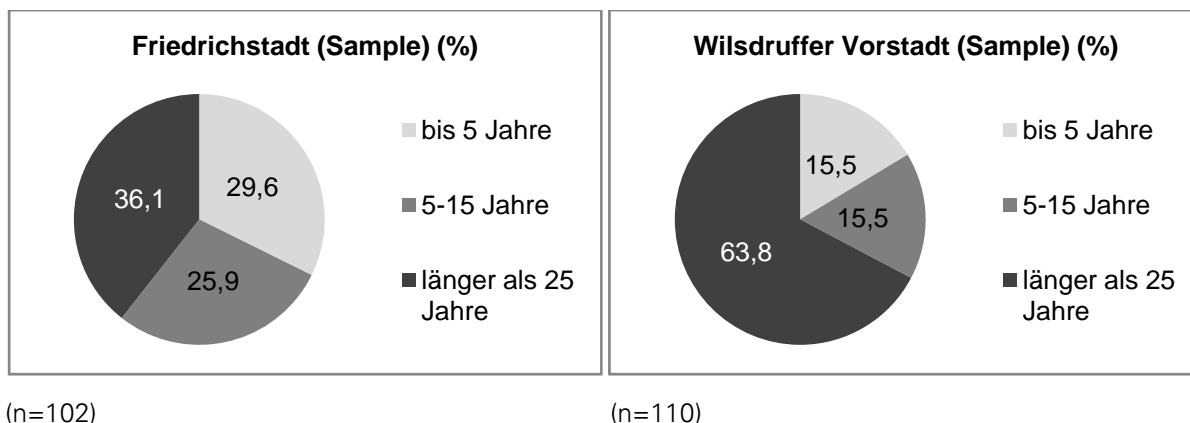


Abb. 1: Wohndauer der Befragten nach Untersuchungsteilräumen

Die beiden Stadtteile unterscheiden sich ebenso deutlich hinsichtlich ihrer Altersstruktur. Während die Wilsdruffer Vorstadt durch ein deutlich über dem Dresdner Durchschnitt liegendes Durchschnittsalter gekennzeichnet ist, liegt die Friedrichstadt deutlich unter dem Dresdner Altersdurchschnitt. Diese Besonderheit bildet auch das Untersuchungssample sehr gut ab (Tab. 2).

	Friedrichstadt		Wilsdruffer Vorstadt		Dresden
	Stichprobe	Gesamt	Stichprobe	Gesamt	
Durchschnittsalter (in Jahren) (Stand 31.12.2012)	<b>39</b>	37	<b>59</b>	53	43
Anzahl der Haushalte (Stand 31.12.2011)	<b>114</b>	4.113	<b>126</b>	4.879	286.889

Tab. 2: Durchschnittsalter und Anzahl der Haushalte im Vergleich

Quelle: Kommunale Statistikstelle, LH Dresden Themenstadtplan, Stadtteilkataloge, LH Dresden

Die Differenz zwischen den beiden Stadträumen zeigt sich auch teilweise im Hinblick auf die Bildungsabschlüsse der Befragten. In der Wilsdruffer Vorstadt hat fast ein Viertel der Befragten einen Facharbeiterabschluss, etwa 12 % haben Abitur. In der Friedrichstadt dreht sich dieses Verhältnis – hier besitzen fast 25 % der Befragten Abitur und nur 12 % einen Facharbeiterabschluss. Darin spiegelt sich ebenfalls die unterschiedliche Altersstruktur der Quartiere wider. Was beiden gemein ist, ist der im Sample dominierende Anteil an Befragten mit einem Hochschulabschluss (etwa 35 %). Hierbei ist zu vermuten, dass Bewohner\_innen mit einem höheren Bil-

ungsgrad auch ein größeres Interesse an einer Teilnahme an einer wissenschaftlichen Befragung haben (Abb. 2).<sup>4</sup>

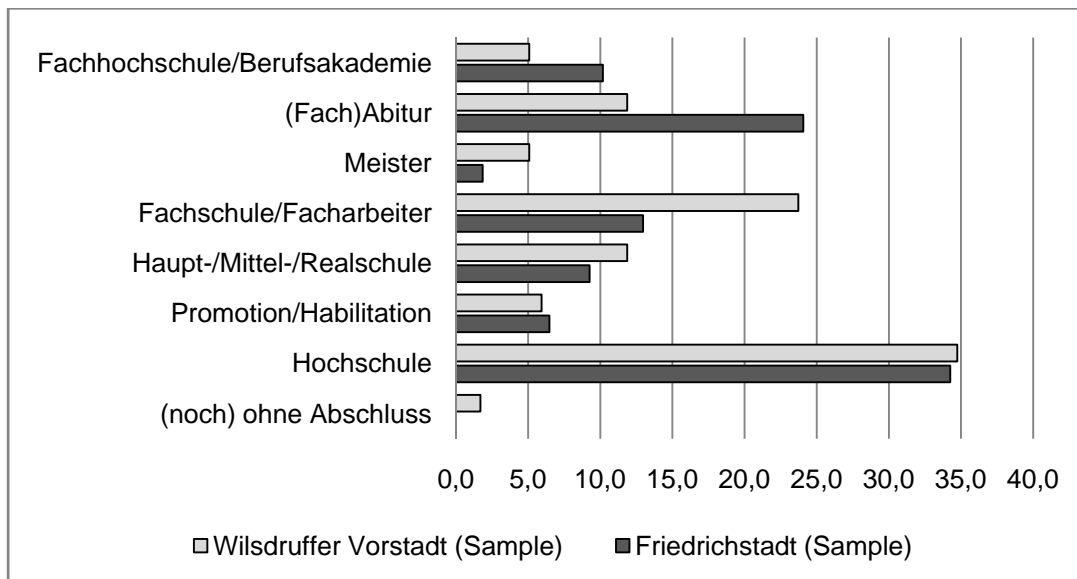


Abb. 2: Bildungsabschluss nach Untersuchungsteilräumen (in %)

Die weitere Auswertung der sozioökonomischen Daten zeigt, dass 56 % der Befragten im Bereich der Friedrichstadt derzeit beruflich tätig sind, was ebenfalls einem höheren Anteil als im Stadtteil Friedrichstadt insgesamt (45 %) entspricht.

Auch hinsichtlich der Einkommensstruktur sind deutliche Unterschiede zwischen den Befragungsgebieten erkennbar (Abb. 3). So überwiegt im Bereich der Friedrichstadt der Anteil derer, die über ein Einkommen von bis zu 1.000 Euro monatlich verfügen, während im Bereich der Wilsdruffer Vorstadt diejenigen mit einem Einkommen von bis zu 2.000 Euro monatlich die Mehrzahl bilden. Auf Stadtteil- oder Programmgebietsebene gibt es hierzu keine Vergleichsdaten. Allerdings lässt der unterschiedliche Anteil von SGBII-Empfängern (Friedrichstadt 24,3 %, Wilsdruffer Vorstadt 17,9 %) ebenso ein Gefälle zwischen den Untersuchungsteilräumen erkennen.

<sup>4</sup>Zum Bildungsgrad liegen nur für aggregierte Stadträume Daten vor. Für das Gebiet Alt-26er-Ring/Friedrichstadt liegt der Anteil an Hochschulabsolventen bei 17 % (KBU 2010, Stand 31.12.2010)

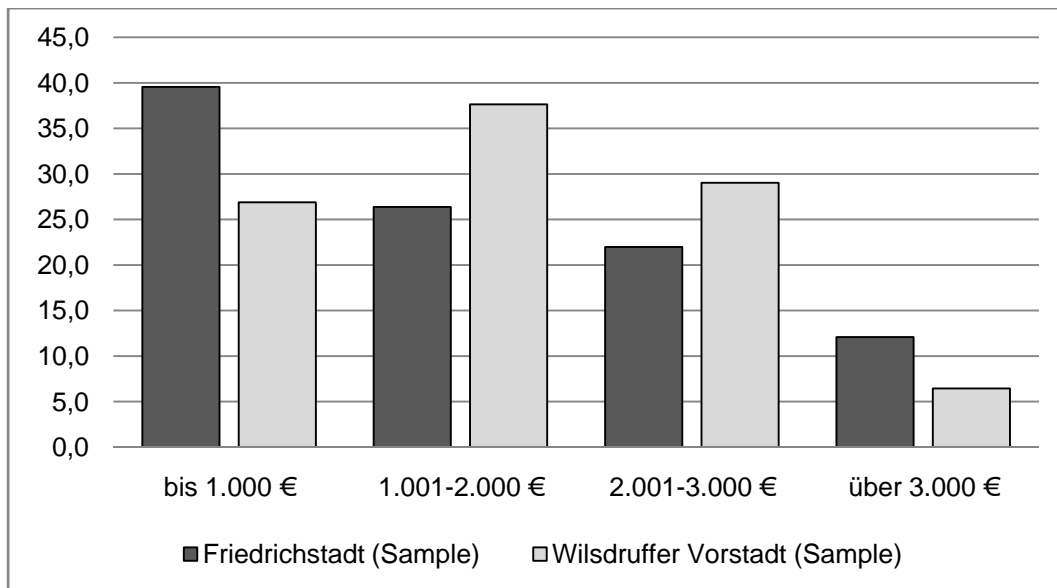


Abb. 3: Nettohaushaltseinkommen nach Untersuchungsteilräumen (in %)

### 3. Auswertung

Den ersten Schritt der Auswertung stellte die Datenkontrolle und Bereinigung dar. Dazu wurden zu allen Fragen die (absoluten) Häufigkeiten berechnet und auf Unregelmäßigkeiten und unplausible Antworten überprüft. Anhand der Original-Fragebögen wurden hier entdeckte Fehler korrigiert.

Die eigentliche Auswertung bestand aus drei Komponenten, die je nach Thema und Frage parallel abliefen und sich gegenseitig ergänzten:

1. *Kodierung offener Fragen.* Dieser Teil der Auswertung ist im Schnittpunkt zwischen qualitativen und quantitativen Verfahren einzuordnen. In einem ersten Schritt wurden hierzu die (unterschiedlich langen und komplexen) offenen Antworten zu jeder Frage in einer separaten Liste ausgegeben. Im zweiten Schritt wurden die Antworten in einem agglomerativen Verfahren (Mattisek/Pfaffenbach/Reuber 2013) in Kategorien zusammengefasst. Antworten, die keiner der neu formulierten Kategorien zuzuordnen waren und nicht häufiger auftraten, wurden der Kategorie „Sonstiges“ zugeschlagen. Die daraus resultierenden, kategorisierten Variablen wurden mit Hilfe der beiden unten genannten weiteren Auswertungsverfahren bearbeitet.
2. *Berechnung deskriptiver Statistiken und Darstellung der Ergebnisse in Graphiken.* Je nach Inhalt der Fragen wurde hier mit absoluten oder relativen Häufigkeiten gearbeitet. Viele Variablen wurden, um die Ergebnisse prägnanter hervortreten zu lassen, rekodiert, d.h. es wurden neue Kategorien gebildet oder bestehende Kategorien zusammengefasst (z.B. wurden die Antworten auf die Frage nach dem Alter in übliche Altersgruppen eingeteilt).

3. *Tests auf statistisch signifikante Zusammenhänge beim Antwortverhalten zu einzelnen Fragen.* In diesem Auswertungsschritt wurde überprüft, ob Zusammenhänge zwischen bestimmten soziodemographischen Merkmalen der Befragten (z.B. Alter, Geschlecht, Wohnstandort in der Friedrichstadt bzw. der Wilsdruffer Vorstadt, Einkommen) und dem Antwortverhalten bei bestimmten Themen bestehen. Ebenfalls wurden Zusammenhänge zwischen den Einstellungen zu einzelnen Fragekomplexen überprüft. Für die Berechnung der Zusammenhänge wurde mit einem Chi<sup>2</sup>-Test auf Unabhängigkeit von Variablen gearbeitet, welcher für Daten jeglichen Skalenniveaus (nominal, ordinal, metrisch) anwendbar ist. Als Irrtumswahrscheinlichkeit wurde, wie in sozialwissenschaftlichen Arbeiten üblich, 5 % festgelegt. D.h. alle Zusammenhänge, die im Text beschrieben werden, sind statistisch signifikant auf einem Signifikanzniveau von 5 %.
4. Schließlich kamen *Auswertungsverfahren* einer spezifischen geographischen Software (Geographisches Informationssystem, GIS) zum Einsatz, um eine möglichst präzise Verortung der Angaben zu Wohlfühl- und Nichtwohlfühlorten zu ermöglichen. Dabei wurden die in den Fragebögen eingetragenen Informationen zunächst kategorisiert (z.B. in Maßnahmen- oder Raumkategorien etc., siehe Kapitel 3.2). Gleichzeitig wurden alle in der Karte markierten Bereiche in einem GIS editiert, wobei in einzelnen thematischen Ebenen („Layer“) gearbeitet wurde. Dabei wurden Liniensegmente (für Spaziergänge), Punktsignaturen (für die angegebenen Maßnahmenorte) und flächenhafte Signaturen (für Wohl- und Nichtwohlfühlorte) verwendet. Schließlich wurden die einzelnen Kategoriengruppen mit den entsprechenden GIS-Signaturen verknüpft. Um darüber hinaus zusätzliche Informationen zu erhalten, wurden bestimmte GIS-Verfahren eingesetzt (z.B. Verschneidung verschiedener „Layer“), um beispielsweise zu ergründen, welche Räume als positiv und negativ wahrgenommen werden und warum.

### **3.1. Teil I – Wahrnehmung und Bewertung öffentlicher Räume**

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Befragung zur Wahrnehmung und Bewertung öffentlicher Räume in der Friedrichstadt und der Wilsdruffer Vorstadt dargestellt. Der Begriff „öffentlicher Raum“ bezieht sich dabei auf solche Räume, die von den Bewohnerinnen und Bewohnern als öffentlich wahrgenommen werden. Ihr tatsächlicher Eigentumsstatus ist dabei nicht von Belang (das ist besonders relevant z.B. für die Bewertung von Brachflächen oder dem äußeren Erscheinungsbild von Straßenzügen, die häufig nicht städtisches Eigentum sind)

In einem ersten Schritt wurde die Frage gestellt, welche Arten öffentlicher Räume als besonders wichtig erachtet werden. Das Ergebnis ist in Abb. 4 dargestellt. Ins-

gesamt zeigt sich, dass (mit Ausnahme von Gestaltungsfreiräumen wie Brachflächen) fast alle Arten öffentlicher Räume als wichtig eingeschätzt werden. Als besonders wichtig werden unterschiedliche Arten von Grünflächen (Parks, unterschiedlich gestaltete Grünflächen) wahrgenommen.

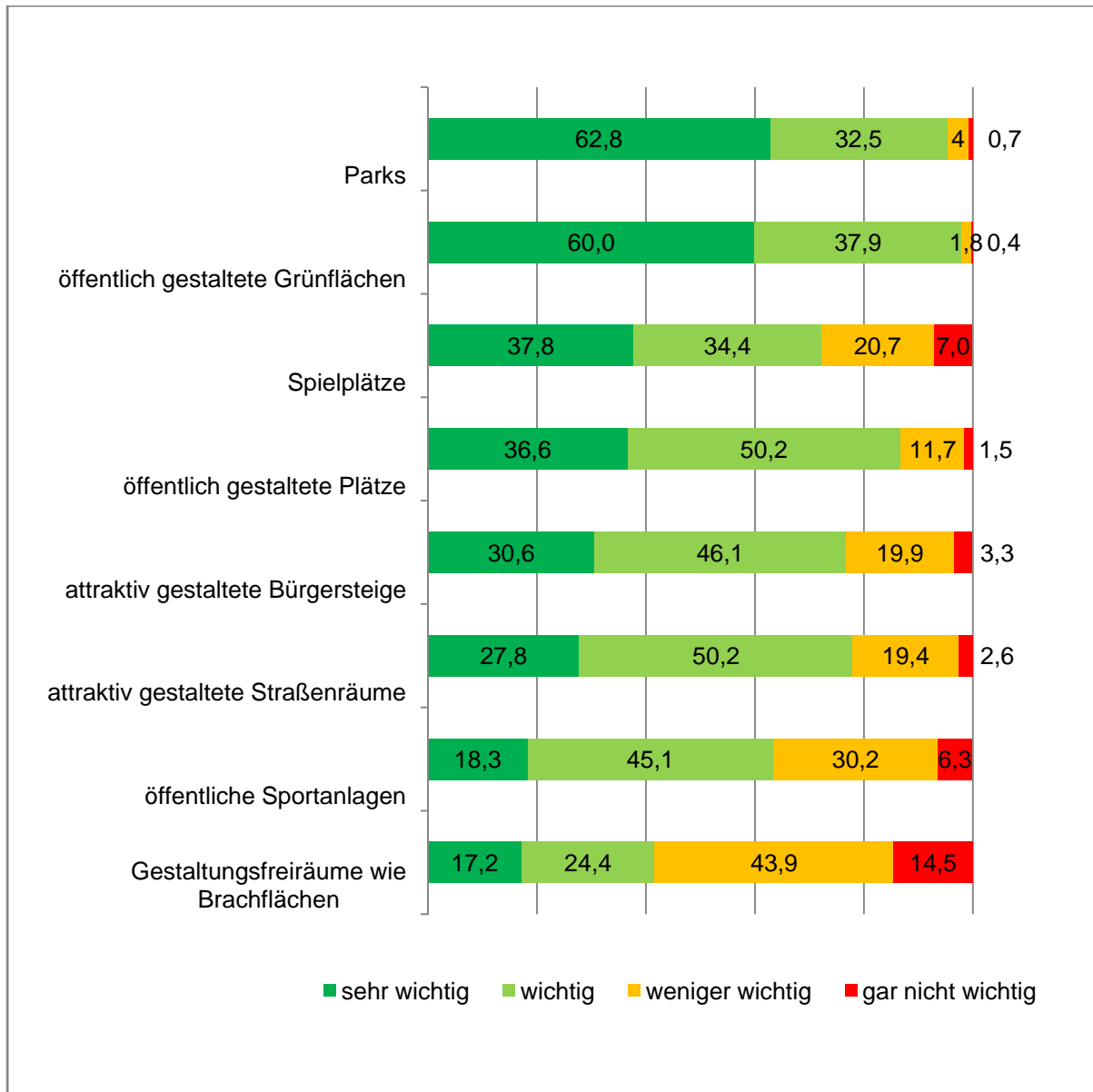


Abb. 4: Wie wichtig sind Ihnen verschiedene Arten öffentlicher Räume? (in %)

Um neben diesen allgemeinen Erkenntnissen näheren Aufschluss darüber zu erlangen, wer welche Arten von öffentlichen Räumen als besonders wichtig erachtet, wurde ein Chi<sup>2</sup>-Test auf Unabhängigkeit durchgeführt. Hierdurch kann herausgearbeitet werden, dass das **Alter der Befragten** bei einer Reihe von Themen eine wichtige Rolle spielt. Insbesondere ergeben sich statistisch signifikante Zusammenhänge

zwischen Alter und der Wichtigkeit von Spielplätzen, Straßenräumen und Bürgersteigen. Da **Spielplätze** in erster Linie von Personen mit kleinen Kindern genutzt werden und entsprechend für diese größere Relevanz haben, ist es wenig überraschend, dass deren Wichtigkeit von Probanden zwischen 31 und 45 Jahren als besonders hoch eingeschätzt wird. Tendenziell weniger wichtig sind diese hingegen für jüngere Personen bis 30 Jahre und insbesondere ältere Personen über 65 Jahre. Umgekehrt sieht das Bild hingegen bei den Kategorien „**Straßenräume**“ und „**Bürgersteige**“ aus. Diese Arten öffentlicher Räume sind für ältere Personen (über 65 Jahre) überproportional wichtig, für jüngere Bewohner\_innen spielen sie hingegen eine weniger zentrale Rolle.

Da die Bewertung unterschiedlicher Arten von öffentlichen Räumen eng mit der Frage zusammenhängt, für welche Beschäftigungen und Funktionen Personen diese überhaupt nutzen, wurde in einem zweiten Schritt danach gefragt. Auffällig bei den hier gegebenen Antworten (Tab. 3) ist, dass alle Funktionen und Nutzungsarten öffentlicher Räume, die hier aufgeführt wurden, hohe bis sehr hohe Zustimmungsraten erfahren. Hingegen wird den negativen Aussagen („öffentliche Räume sollte man lieber meiden“ und „öffentliche Räume sind Orte, wo es zu viele Brachflächen gibt“) deutlich seltener zugestimmt.

	stimme zu	stimme teilweise zu	stimme nicht zu
... sind da, um von A nach B zu kommen.	62,0	27,7	10,3
... sind für die Freizeitgestaltung wichtig.	63,1	31,6	5,3
...sind da, um sich mit Anderen dort zu treffen.	54,4	36,3	9,3
...sollte man lieber meiden	8,3	17,1	74,7
...sind Orte, in denen Kinder/Jugendliche spielen und sich austoben können.	54,1	39,3	6,6
...sind Orte, wo sich alte Menschen in Ruhe auf eine Bank setzen können sollten.	66,0	28,1	5,9
...sind Orte, in denen ich gern spazieren gehe.	60,2	32,9	6,8
...sind Orte, wo man unter Leute kommt und was los ist.	34,9	46,3	18,8
...sind Orte, wo es viel zu viele Brachflächen gibt.	18,8	33,2	48,0

Tab. 3: Wofür nutzen Sie öffentliche Räume? (in %)

Betrachtet man das Antwortverhalten zu den einzelnen Nutzungen getrennt nach den beiden untersuchten Stadtteilen, so stellt man fest, dass die Zustimmungen zu den mit „Kindern und Jugendlichen“ verbundenen Nutzungen in der Friedrichstadt deutlich höher sind als in der Wilsdruffer Vorstadt. Umgekehrt ist interessant, dass ein vergleichbarer Zusammenhang zwischen dem Stadtteil und der Bewertung der Rolle öffentlicher Räume für ältere Menschen, nicht besteht. D.h. auch in der „jüngeren“ Friedrichstadt“ findet die Funktion als Aufenthaltsort für ältere Menschen sehr hohe Zustimmung. Wollte man der Frage nach der Nutzung öffentlicher Räume noch detaillierter nachgehen, wäre es natürlich notwendig, hier auch räumlich zu differenzieren. Wie sich die Haupt-Aktivitäten zwischen einzelnen Räumen unterscheiden, wird weiter unten anhand der „Wohlfühl- und Nutzungskarten“ näher ausgeführt werden (Kapitel 3.2).

Gerade wenn es um die Frage geht, wie bestimmte Wahrnehmungen öffentlicher Räume zustande kommen und wie die später ausgeführten positiven oder negativen Bewertungen bestimmter Teilräume zu erklären sind, ist es wichtig, Aufschluss über die Bewertungsgrundlagen zu erlangen. Bevor positive und negative Assoziationen mit den einzelnen Quartieren und spezifischen Orten innerhalb dieser abgefragt wurden, galt es daher, zentrale Merkmale und Ausstattungskriterien und ihre Relevanz für die Befragten zu erfassen. Abb. 5 zeigt die wahrgenommene Wichtigkeit einzelner Aspekte öffentlicher Räume.

Die Top-Rangplätze nehmen hierbei die Themen Sicherheit, Sauberkeit, grüne Umgebung und gegenseitige Rücksichtnahme ein. Mit Blick auf die Bewertung der beiden Stadtteile stellt sich daran anknüpfend die Frage, wie diese als grundsätzlich zentral erachteten Kriterien in den jeweils unterschiedlichen Stadträumen bewertet werden (vgl. unten). Darüber hinaus wird eine Reihe von Ausstattungsmerkmalen als wichtig erachtet, insbesondere Sitzmöglichkeiten und öffentliche Toiletten, sowie in deutlich geringerem Maße auch Überdachungen und gastronomische Verpflegung. Positiv ist hervorzuheben, dass die Aussagen, es gäbe zu viele alte bzw. junge Leute, vom weitaus überwiegenden Teil der Befragten als nicht wichtig bewertet wird. Dies deutet darauf hin, dass trotz der teilweise deutlich unterschiedlichen Nutzungsansprüchen an öffentliche Räume von älteren und jüngeren Menschen (vgl. oben) hier kaum Konflikte zwischen den einzelnen Gruppen bestehen.

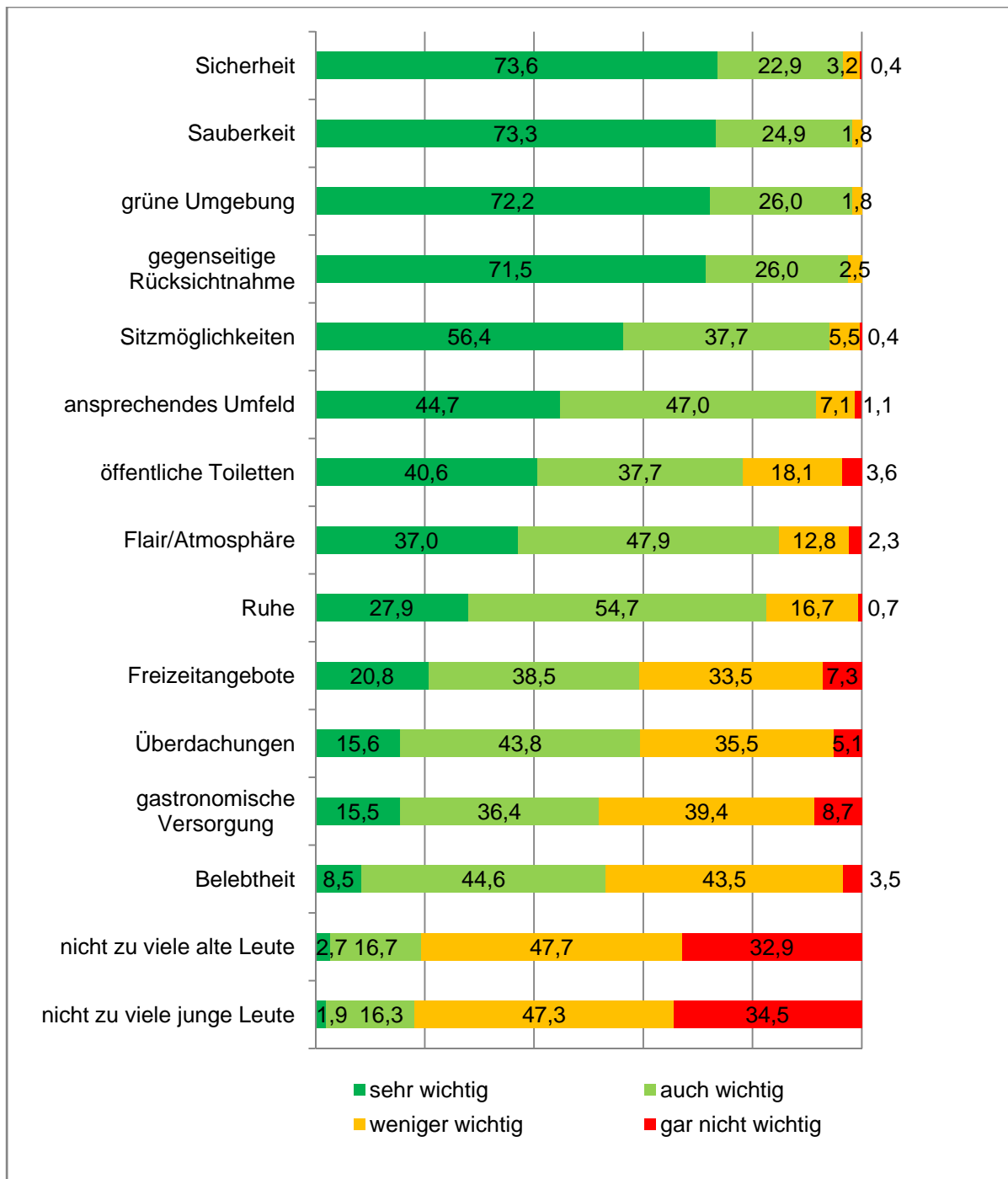


Abb. 5: Was ist Ihnen im öffentlichen Raum besonders wichtig? (in %)

Vergleicht man bei den Bewertungen der Merkmale öffentlicher Räume die beiden Untersuchungsgebiete, so zeigen sich teilweise deutliche Unterschiede (Tab. 4). Diese sind (bei Abweichungen von über 3 % der Nennungen) in der folgenden Tabelle dunkelgrau hervorgehoben, wobei jeweils dasjenige Quartier unterlegt wurde, in dem die höheren Werte beobachtet wurden. In der Wilsdruffer Vorstadt liegen höhere Prioritäten bei der Bewertung von öffentlichen Toiletten, Sauberkeit und

Sicherheit vor. In der Friedrichstadt hingegen werden die Kategorien Belebtheit, Freizeitangebote, Flair/Atmosphäre, Rücksichtnahme und grüne Umgebung deutlich häufiger als wichtig bezeichnet, als in der Wilsdruffer Vorstadt.

Diese auf den ersten Blick teilweise deutlichen Unterschiede zwischen den Prioritäten von Merkmalen wurden mit Hilfe eines Chi<sup>2</sup>-Tests auf statistische Signifikanz überprüft. Die Testergebnisse zeigen, dass die Merkmale **Sauberkeit**, **Sicherheit** und das Vorhandensein **öffentlicher Toiletten** in der **Wilsdruffer Vorstadt** signifikant häufiger als „sehr wichtig“ eingeschätzt werden. In der **Friedrichstadt** treten hingegen die Merkmale **Flair** und **Freizeitangebote** als signifikant höher bewertet als in der Wilsdruffer Vorstadt hervor. Die Merkmale Sauberkeit, Sicherheit und öffentliche Toiletten korrelieren darüber hinaus signifikant mit dem Alter der Befragten, wobei die drei genannten Merkmale eher für ältere Personen, v.a. für die Personengruppe über 65 Jahre sehr wichtig sind und nicht ganz so relevant für jüngere Leute.

	Wilsdruffer Vorstadt <sup>5</sup>	Friedrichstadt <sup>5</sup>	Gesamt
nicht zu viele junge Leute	1,9	1,9	1,9
nicht zu viele alte Leute	2,8	2,9	2,7
Belebtheit	8,3	12,1	8,5
gastronomische Versorgung	16,4	17,4	15,5
Überdachungen	16,0	18,3	15,6
Freizeitangebote	15,7	27,1	20,8
Ruhe	27,7	28,3	27,9
Flair/Atmosphäre	29,1	44,0	37,0
öffentliche Toiletten	46,6	30,9	40,6
ansprechendes Umfeld	44,1	45,4	44,7
Sitzmöglichkeiten	59,8	55,1	56,4
gegenseitige Rücksichtnahme	66,4	75,5	71,5
grüne Umgebung	66,4	75,9	72,2
Sauberkeit	84,3	63,1	73,3
Sicherheit	84,2	60,7	73,6

Tab. 4: Was ist Ihnen im öffentlichen Raum besonders wichtig? (in %)

<sup>5</sup> Prozentualer Anteil der Nennungen der Kategorie „Sehr wichtig“.

Diese Zusammenhänge liefern einen Hinweis darauf, warum Sauberkeit, Sicherheit und öffentliche Toiletten in der Wilsdruffer Vorstadt eine größere Priorität haben als in der Friedrichstadt. Denn hier wirkt sich die unterschiedliche Altersstruktur der beiden Untersuchungsräume aus, die in der Wilsdruffer Vorstadt durch ein deutlich höheres Durchschnittsalter geprägt ist, als in der Friedrichstadt (Kap. 2.2).

Mit diesen Erkenntnissen im Hintergrund ging es im nächsten Schritt um die Frage, mit welchen Merkmalen die beiden Quartiere jeweils verbunden werden. Methodisch wurde hierzu als Frageform ein sogenanntes semantisches Differential eingesetzt. Bei diesem sollten die Befragten jeweils für „ihr“ Quartier angeben, wie sie dieses zwischen zwei Gegensätzen verorten würden. Das Ergebnis ist in Abb. 6 getrennt für die Friedrichstadt (rot) und die Wilsdruffer Vorstadt (grün) dargestellt. Je weiter die jeweilige Kurve dabei in Richtung positive Werte (linke Seite) oder negative Werte (rechte Seite) ausschlägt, desto stärker wird der jeweilige Stadtraum in den einzelnen Kategorien positiv oder negativ gesehen.

Der Vergleich der beiden semantischen Differentiale der Wilsdruffer Vorstadt und der Friedrichstadt zeigt, dass beide bei einer Reihe von Aspekten dicht an der Kategorie „neutral“ liegen. Jedoch gibt es v.a. für die Wilsdruffer Vorstadt bei einer Reihe von Themen positive Abweichungen und auch die Friedrichstadt weicht in der Tendenz eher zur positiven als zur negativen Seite ab. Relativ deutliche negative Abweichungen von der neutralen Kategorie gibt es in beiden Stadtteilen bei der Einordnung zwischen persönlich und anonym, wo beide Gebiete eher als anonym eingeschätzt werden und bei der Einordnung zwischen einseitig und vielfältig, wo ebenfalls beide Stadtteile eher als einseitig wahrgenommen werden.

Diskrepanzen zwischen den beiden Stadträumen sind besonders deutlich bei den Themen Sauberkeit, Gemütlichkeit, Gepflegtheit, Ruhe, Begrünung und (Fremden-) Freundlichkeit. In all diesen Aspekten wird die Wilsdruffer Vorstadt deutlich positiver bewertet als die Friedrichstadt. Das Bild dreht sich, wenngleich mit etwas weniger starken Abweichungen, betrachtet man Themen wie Belebtheit, Neuheit, Kinderfreundlichkeit, Behindertengerechtigkeit, Inspiration, Kreativität und Buntheit. Hier erfährt die Friedrichstadt tendenziell bessere Bewertungen als die Wilsdruffer Vorstadt.

Mit Blick auf die insbesondere in der Wilsdruffer Vorstadt besonders wichtigen Themen Sauberkeit und Sicherheit lässt sich festhalten, dass beide Quartiere beim Thema Sicherheit in der Bewertung sehr dicht beisammen liegen und dass diese jeweils als überwiegend eher sicher bewertet werden. Beim Thema Sauberkeit gibt es hingegen deutliche Abweichungen: Hier schneidet die Wilsdruffer Vorstadt deutlich besser ab als die Friedrichstadt, dies gilt ebenfalls für das mit diesen Themen eng verknüpfte Gegensatzpaar gepflegt/verwahrlost.

Ebenfalls bezogen auf die oben dargestellten Prioritäten der Bewohner\_innen lässt sich eine Diskrepanz erkennen zwischen der Wichtigkeit des Themas Flair und den tatsächlichen Bewertungen. Zwar wird die Friedrichstadt bei Fragen mit Bezug zum Flair (bunt/trist, kreativ/unkreativ, inspirierend/uninspirierend, vielfältig/einseitig) eher positiver wahrgenommen, als die Wilsdruffer Vorstadt, gleichwohl sind die Bewertungen im Mittel tendenziell eher unterhalb der neutralen Kategorie.

Damit zeigt sich insgesamt für das Verhältnis zwischen der Bewertung der Wichtigkeit einzelner Aspekte in den Stadtteilen und der Einschätzung der bestehenden Situation, dass die Bewohner\_innen eher in dem Quartier wohnen, welches besser zu ihren jeweiligen Bedürfnissen passt als das jeweils andere. Die insgesamt eher mittelmäßigen, teilweise sogar negativen Bewertungen zeigen aber, dass hier durchaus noch Verbesserungsbedarf besteht.

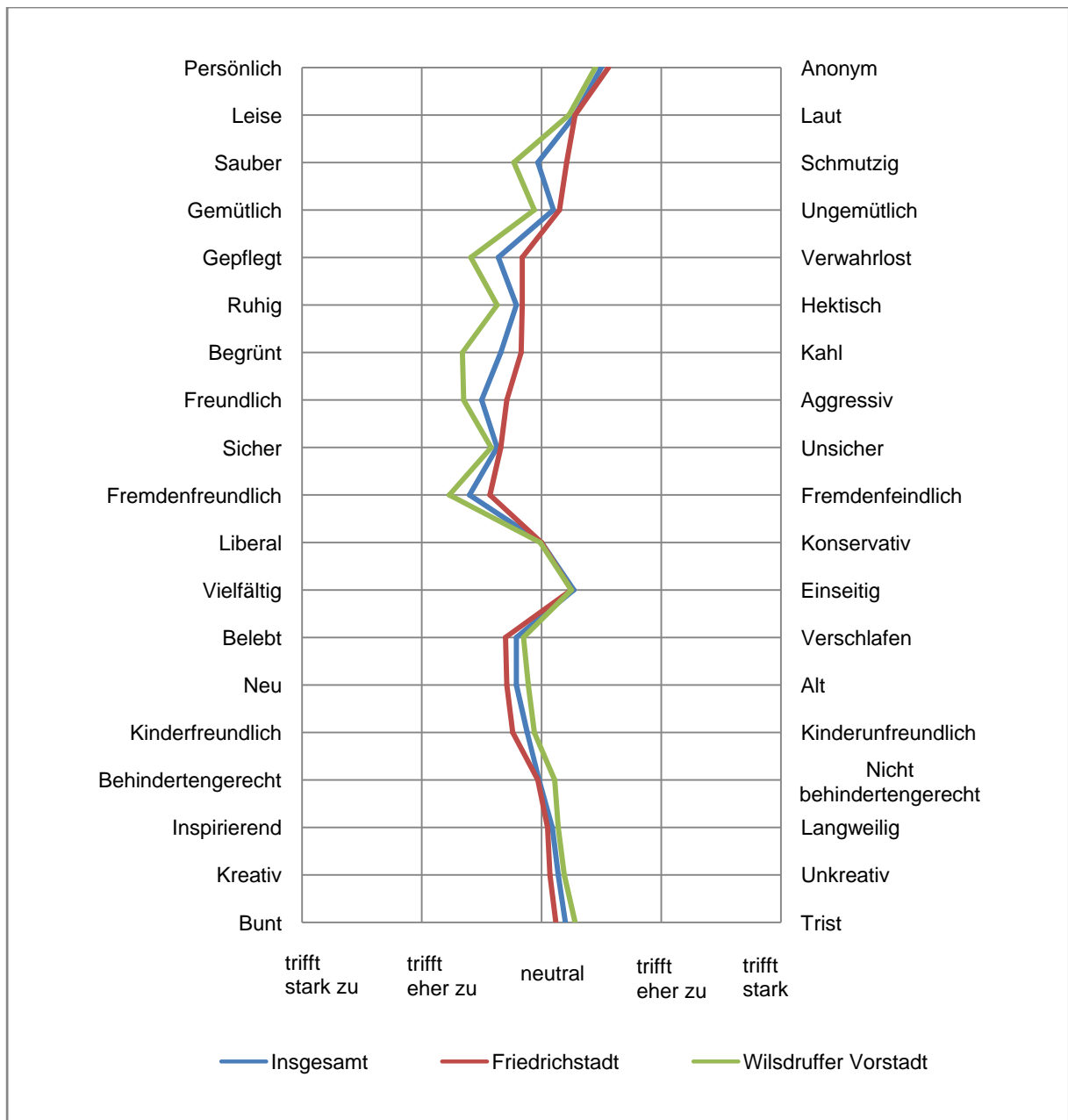


Abb. 6: Wenn Sie konkret an Grün- und Spielflächen sowie öffentlich durch die Stadt gestaltete Plätze in Ihrem Quartier denken, welchen grundsätzlichen Eindruck haben Sie von diesen?

### **3.2. Teil II – Die Wahrnehmung öffentlicher Räume in der räumlichen Differenzierung**

Das folgende Kapitel zielt zum einen darauf ab, die bereits gewonnen Ergebnisse in die Fläche zu projizieren und zum anderen bestimmte Wahrnehmungen des öffentlichen Raumes differenziert nach bestimmten Orten des Untersuchungsgebietes zu betrachten. Dabei wird dargestellt, welche Areale stark frequentiert bzw. eher gemieden werden, welche als Wohlfühl- oder Nichtwohlfühlorte angesehen und welche Verbesserungen für bestimmte öffentliche Räume vorgeschlagen werden.

#### **3.2.1. Lieblingsspaziergänge der Befragten – stark frequentierte bzw. gemiedene Routen**

Um herauszuarbeiten, wie sich Aufenthalts-, Wohlfühl- und Nichtwohlfühlorte im Untersuchungsgebiet räumlich verteilen, wurden die Befragten zunächst aufgefordert, ihren Lieblingsspaziergang in die Karte einzuzeichnen. Interessanterweise wählte die Mehrheit der Befragten Wege und Straßen, die über das Gelände Krankenhaus Friedrichstadt (30) sowie entlang der umgebenden Straßen (Wachsbleichstraße [28], Waltherstraße [31] und Friedrichstraße [34]) führen. Darüber hinaus wurden auch Wege in Richtung Ostragehege (Bramschkontor [31] und Vorwerkstrasse [26]) als Spaziergangsrouten angegeben (Karte 1).

In der Wilsdruffer Vorstadt sind v.a. die Schützengasse (27), die Hertha Lindner Straße (44) und die Ostra-Allee (57) beliebte Wege für einen Spaziergang. Dagegen sind die Areale um den Schützenplatz (18), den Queckbrunnen (22) und die Jahnstraße (16) eher weniger beliebt (mit nur mäßig häufigen Nennungen). Das Gleiche gilt für Wege und Straßen, die netzartig Richtung Postplatz führen (z.B. über Wettiner Platz, Freiburger Platz und Schützenplatz).

An der Häufigkeit der Antworten lässt sich auch erkennen, dass die Mehrheit der beliebten Routen eher von außen in das Untersuchungsgebiet (in der Karte durch graue Hinterlegung und blaue Umrandung abgegrenzt) hineinführen bzw. aus diesem heraus. So konzentrieren sich präferierte Routen vor allem nördlich bzw. nordöstlich des Untersuchungsgebietes, wobei v.a. der Theaterplatz (76 Nennungen), das Terrassenufer vom Theaterplatz bis zum Kongresszentrum (56) sowie die Wege rund um den Zwinger (54) bis zur Brache am Herzogingarten (54) häufig genannt werden. Dagegen gehört das gesamte Untersuchungsgebiet selbst seltener zu den Lieblingssrouten der Befragten (Karte 1).

Räume, die dabei besonders gemieden werden, sind in der Friedrichstadt vor allem die Schäferstraße und die Berliner Straße. Darüber hinaus werden auch Routen südlich des Bahnhofes Mitte bis zum Sternplatz kaum für einen Spaziergang gewählt. Dies ist insofern erwähnenswert, da sich mit dem World-Trade-Center, dem Stern-

platz sowie dem Schwimmbad am Freiburger Platz für das Gebiet durchaus bedeutende funktionale Orte in diesem Bereich befinden. Auf mögliche Gründe dafür wird im Zuge der Betrachtung von Wohlfühl- und Nichtwohlfühlorten eingegangen werden.

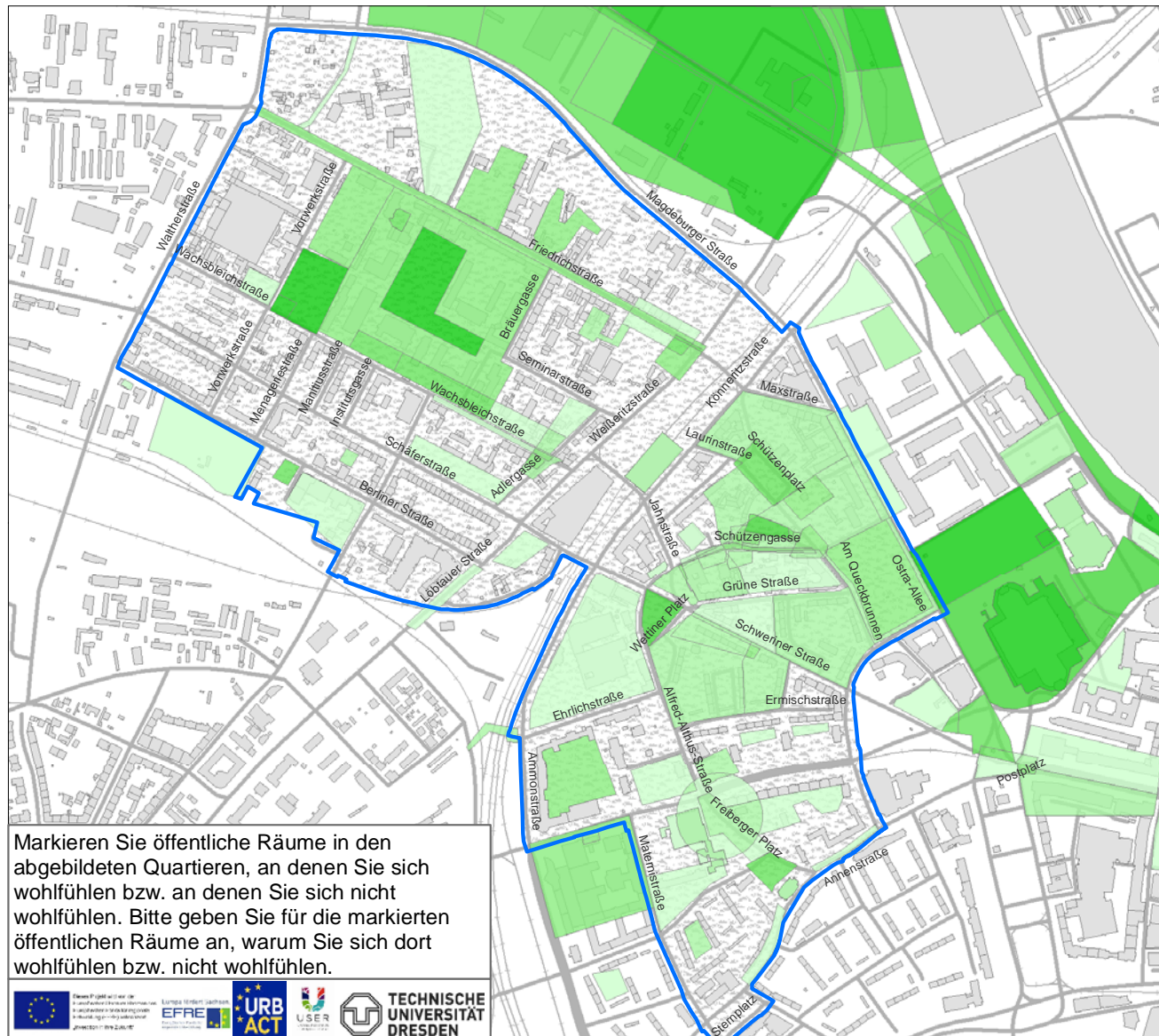
Insgesamt kann für die Auswertung der Lieblingsspaziergänge festgehalten werden, dass es sowohl in der Friedrichstadt (insbesondere im Areal um das Krankenhaus), als auch in der Wilsdruffer Vorstadt Stadtteilzentren gibt, die regelmäßig für Spaziergänge frequentiert werden. Angrenzend an das Untersuchungsgebiet finden sich darüber hinaus einige Orte mit stadtteilübergreifender Bedeutung (z.B. nach Osten Richtung Altstadt oder nach Norden Richtung Ostragehege). Zudem wird deutlich, dass die innerhalb des Gebietes liegenden großen Verkehrsachsen als physische Barrieren für alltägliche Routen wirken.



### **3.2.2. Wohlfühlorte**

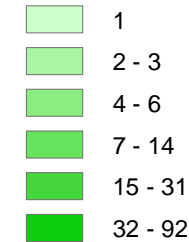
Mit der Angabe der Lieblingsspaziergänge konnten bereits allgemeine räumliche Muster über bevorzugte und eher gemiedene Räume herausgearbeitet werden. Im Folgenden ging es nun darum, dezidiert Orte des Wohlfühlens zu erkennen. Ein erster Blick zeigt, dass diese Angaben sehr stark mit den oben genannten übereinstimmen. Dementsprechend fühlen sich die meisten Befragten innerhalb des Untersuchungsgebietes v.a. auf dem Hohenthalplatz, dem Wettiner Platz sowie dem Park des Krankenhauses Friedrichstadt und dem Spielplatz an der Feuerwache Berliner Straße wohl (Karte 2). Weitere Wohlfühlorte, die allerdings weniger genannt wurden, sind andere Plätze im Untersuchungsgebiet, wie der Schützenplatz oder der Vorplatz der Annenkirche sowie Parks und Grünflächen (z.B. am Schießhaus), sowie Friedhöfe (Katholischer Friedhof, Matthäusfriedhof) (Karte 2).

Auch hier zeigt sich, dass die Quartiere darüber hinaus von der unmittelbaren Nähe von einigen überregionalen Wohlfühlorten profitieren, wie dem Gelände rund um den Zwinger (einschließlich Zwingergarten mit Zwingerteich und Theaterplatz mit insgesamt 186 Nennungen), dem Areal entlang der Elbe (einschließlich des Elbufers, Terrassenufers und der Pieschener Allee mit insgesamt 204 Nennungen), Gebiet rund um das Ostragehege (inklusive des Sportparks mit insgesamt 384 Nennungen) und dem Postplatz (41 Nennungen). Aber auch das Kongresszentrum und das WTC werden – zumindest teilweise – als Orte des Wohlfühlens wahrgenommen, wobei diese ebenfalls außerhalb des Untersuchungsgebietes liegen.



## Karte 2: Wohlfühlorte

Anzahl der Nennungen



Grenze des Untersuchungsgebiets

URBACT Projekt: USER  
 Datengrundlage:  
 Erhebung Professur für Allgemeine  
 Wirtschafts- und Sozialgeographie,  
 TU Dresden 2013  
 Geometrische Grundlage:  
 ATKIS Basis DLM

Für die Verteilung der Wohlfühlorte im Untersuchungsgebiet spielen verschiedene **Gründe** eine Rolle, die in kategorisierter Form in Abb. 7 dargestellt sind. Dabei zeigt sich deutlich, dass Wohlfühlorte vor allem eine ‚ansprechende Grün und Erholungsfunktion‘ (39 %) sowie eine ‚attraktive Gestaltung und Aufenthaltsqualität‘ (13 %) aufweisen müssen, um von den Befragten als positiv wahrgenommen zu werden. Darüber hinaus spielen auch Aktivitätsmöglichkeiten eine große Rolle wie etwa das Vorhandensein von ‚Spielräumen‘ (9 %) und ‚Möglichkeiten der Sport- und Freizeitaktivität‘ (7 %). Diese vier Kategorien vereinen insgesamt 68 % aller Nennungen auf sich und spiegeln die Ergebnisse der allgemeinen Einschätzung öffentlicher Räume wider.

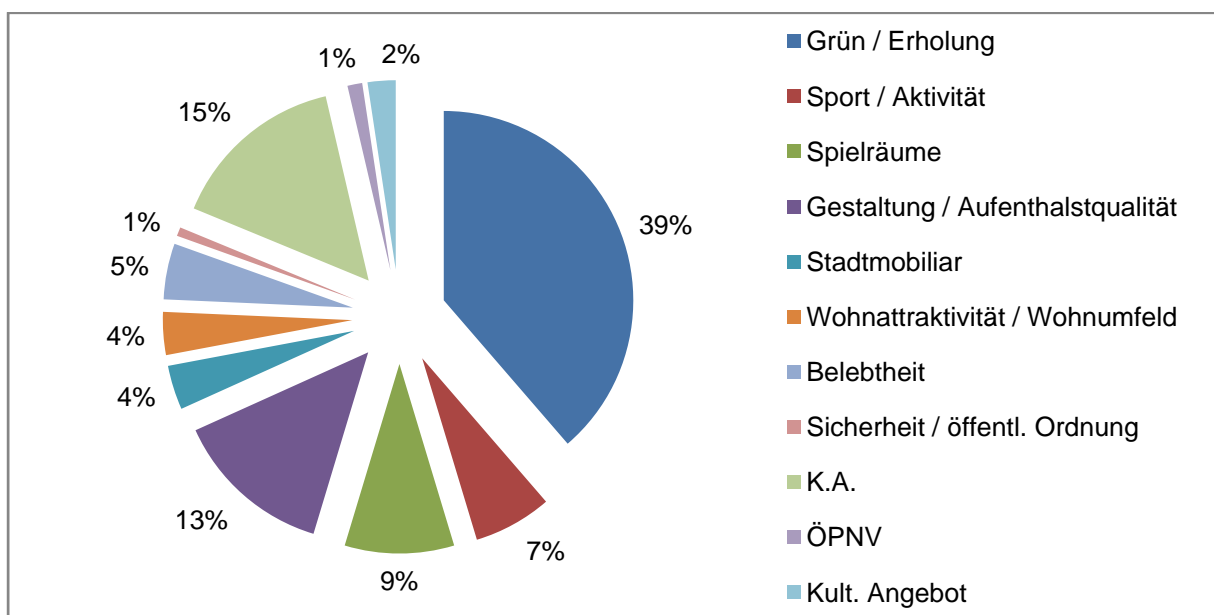
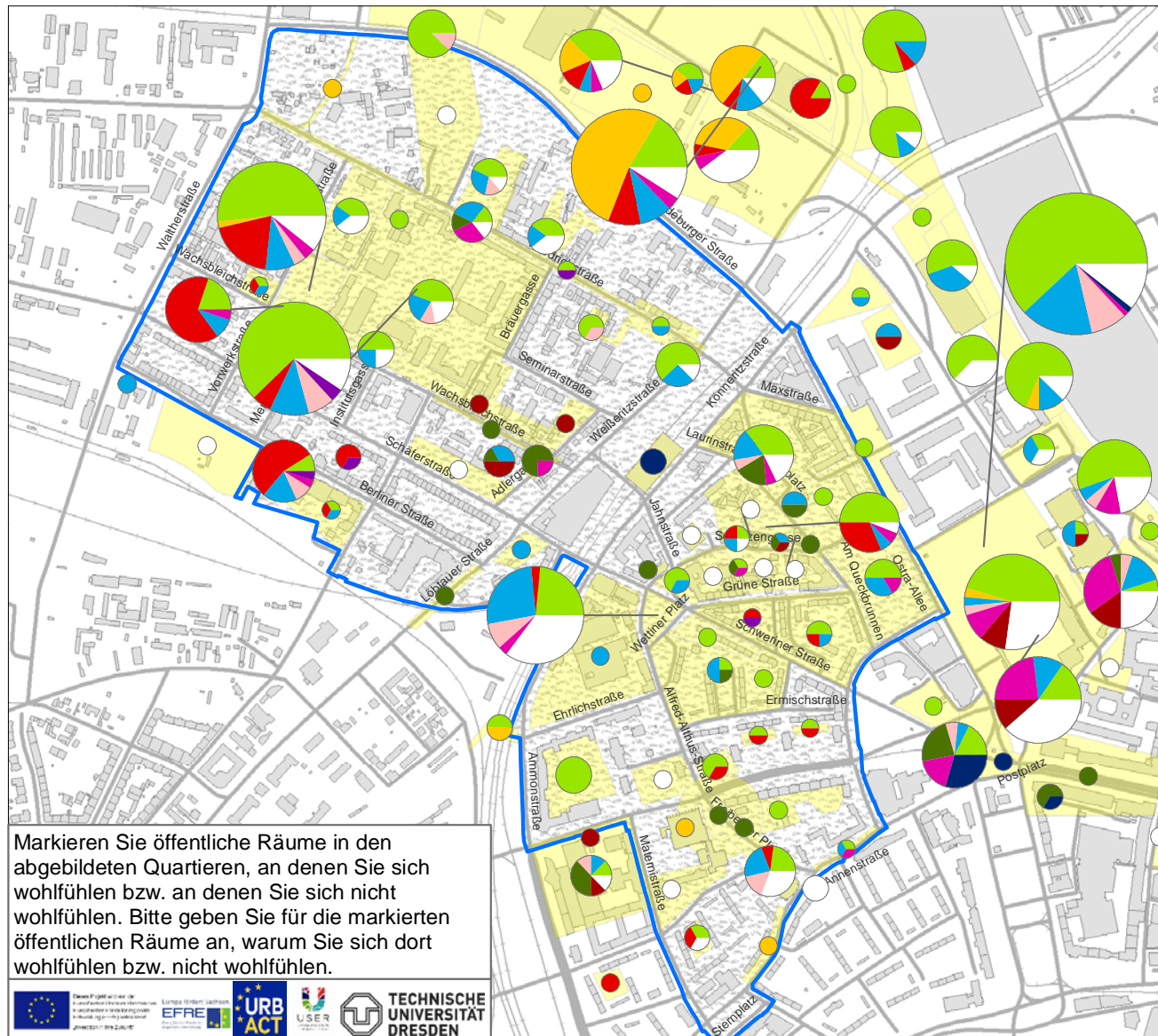


Abb. 7: Gründe für die Wahrnehmung als Wohlfühlort (n = 794)

Betrachtet man die genannten Gründe *räumlich differenziert*, lassen sich deutliche Schwerpunkte erkennen (Karte 3):

- Wenig verwunderlich ist, dass die ‚ansprechende **Grün und Erholungsfunktion**‘ im elbnahen Raum eine große Rolle spielt. Auch das Umfeld des Zwingers und des Krankenhauses Friedrichstadt wird als grün und erholsam wahrgenommen. Dabei werden die Ergebnisse der Lieblingsspaziergänge bestätigt, da häufig genannte Routen oftmals Park- und Grünanlagen kreuzen (insgesamt 41 % bzw. 1.401 von 3.405 Nennungen). Interessanterweise werden vereinzelt auch Brachen positiv bewertet, was u.a. auf deren Grünflächencharakter zurückgeführt werden könnte, wie bspw. die derzeit als Grünfläche genutzte Brache an der Ecke Friedrichstraße/Weißeritzstrasse.

- Wohlfühlorte, die insbesondere durch ihren ansprechenden Grünflächencharakter positiv wahrgenommen werden, fungieren oftmals gleichzeitig als **Spielräume**. Dies ist z.B. im Ostragehege und dem Park des Klinikum Friedrichstadt (zusammen mit dem Hohenthalplatz und dem Schießplatz hinter dem Schießhaus) der Fall. Als Spielräume werden darüber hinaus auch einige Wohnquartiere wahrgenommen, hauptsächlich zwischen Freiburger Straße und Ermischstraße sowie zwischen Grüner Straße und Schweriner Straße. Diese Quartiere sind zum größten Teil im Besitz von Wohnungsgenossenschaften und haben in den Innenhöfen meist eigene Spielplätze.
- Die Funktion des **Sport- und Freizeitor**tes überwiegt innerhalb des Untersuchungsgebietes nur an einem einzigen Ort, der Schwimmhalle am Freiburger Platz.
- Der Krankenhauspark Friedrichstadt nimmt nicht nur aufgrund seiner Grün- und Erholungsfunktion einen relativ zentralen Stellenwert als Wohlfühlort in der Friedrichstadt ein, sondern auch wegen seiner **„attraktiven Gestaltung und Aufenthaltsqualität“**. Außerhalb des Untersuchungsgebietes werden auch in diesem Kontext das Zwingergelände sowie das Ostragehege besonders positiv wahrgenommen. Als einziger „klassischer“ öffentlicher Platz wurde in diesem Zusammenhang häufig der Wettiner Platz genannt, in dessen Umgebung die Hochschule für Musik mitsamt einiger Wohnquartiere liegt, deren Gestaltung laut den Befragten ebenfalls als gelungen angesehen wird. Warum der Wettiner Platz als einziger öffentlicher Platz in der Kategorie ‚attraktive Gestaltung und Aufenthaltsqualität‘ gut abschneidet, lässt sich hier nicht abschließend klären. Allerdings deuten bestimmte Aussagen der Befragten auf den Einfluss der Musikhochschule hin, da die Musik auch auf dem Wettiner Platz hörbar sei. Wie stark die Wechselwirkungen an dieser Stelle sind, geht aus den Daten jedoch nicht hervor. Gleichwohl ist anzuführen, dass andere Orte, die durch einen ähnlichen baulichen Charakter gekennzeichnet sind, deutlich differenziertere Antworten auf sich vereinen.

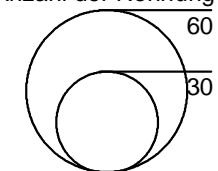


### Karte 3: Wohlfühlorte nach Kategorien

- Grün/Erholung
- Sport/Aktivität
- Spielräume
- Gestaltung / Aufenthaltsqualität
- Stadtmobiliar
- Wohnattraktivität/ Wohnumfeld
- Belebtheit
- Sicherheit / öffentl. Ordnung
- ÖPNV / Infrastruktur
- Kult. Angebot
- Keine Angaben

Grenze des Untersuchungsgebiets

Anzahl der Nennungen



URBACT Projekt: USER  
 Datengrundlage:  
 Erhebung Professur für Allgemeine  
 Wirtschafts- und Sozialgeographie,  
 TU Dresden 2013  
 Geometrische Grundlage:  
 ATKIS Basis DLM

### 3.2.3. Nichtwohlfühlorte

Orte, an denen sich die Befragten weniger bzw. nicht wohlfühlen, sind in erster Linie Brachen sowie Orte mit einer wenig attraktiven Bebauung (z.B. Netto Parkplatz und die Wallstraße, Karte 4). Es gibt jedoch auch Nichtwohlfühlorte, die durchaus für Spaziergänge genutzt werden. Möglich ist allerdings, dass es sich bei diesen Orten v.a. um Transiträume handelt, die nur mit relativ hohem Aufwand umgangen werden könnten, wie z.B. den Postplatz, den Bahnhof Mitte (zusammen mit dem Vorplatz) sowie den Freiburger Platz<sup>6</sup>, aber auch das Areal um die Unterführung Schweriner Straße oder der Parkplatz am Elbufer gelten als Nichtwohlfühlorte. Diesen Wahrnehmungen liegen ebenfalls verschiedene Ursachen zugrunde, denen im Folgenden detaillierter nachgegangen wird:

Bei Beweggründen für die Nennung als Nichtwohlfühlort treten anders als bei den Positivnennungen kaum einzelne Kategorien dominierend auf. Wie Abbildung 8 zeigt, ist eine ‚mangelhafte Gestaltung und Aufenthaltsqualität‘ (22 %) der häufigste Grund. Daneben sind vor allem ‚verschmutzte Räume‘ (15 %), ‚unattraktive Straßenräume‘ (13 %) sowie ‚unattraktiv bebaute Räume‘ (11 %) Gründe für negative Wahrnehmungen. Mit 12 % spielt auch die Kategorie ‚angespannter Sozialraum und ein mangelndes Sicherheitsempfinden‘ (12 %) eine gewisse, wenn auch nicht herausgehobene Rolle. Interessanterweise spielt die Charakterisierung als Brache bei der Begründung für einen Nichtwohlfühlort mit 8 % nur eine geringe Rolle, obwohl Brachflächen in der Karte von den Befragten sehr häufig markiert wurden.

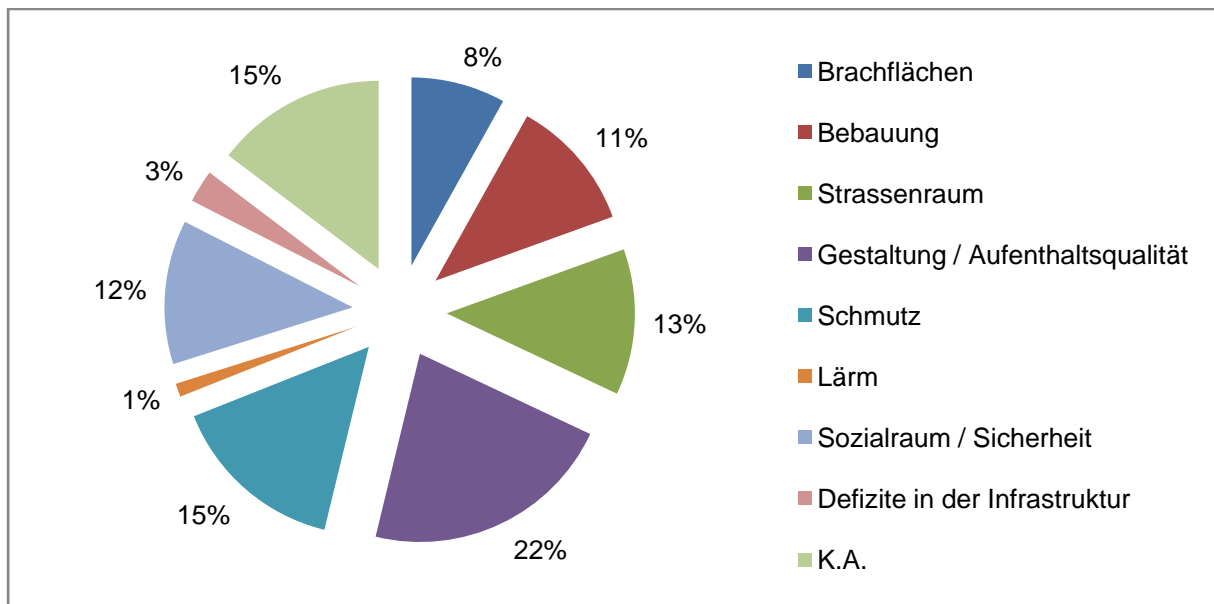


Abb. 8: Gründe für die Wahrnehmung als Nichtwohlfühlort (n=606)

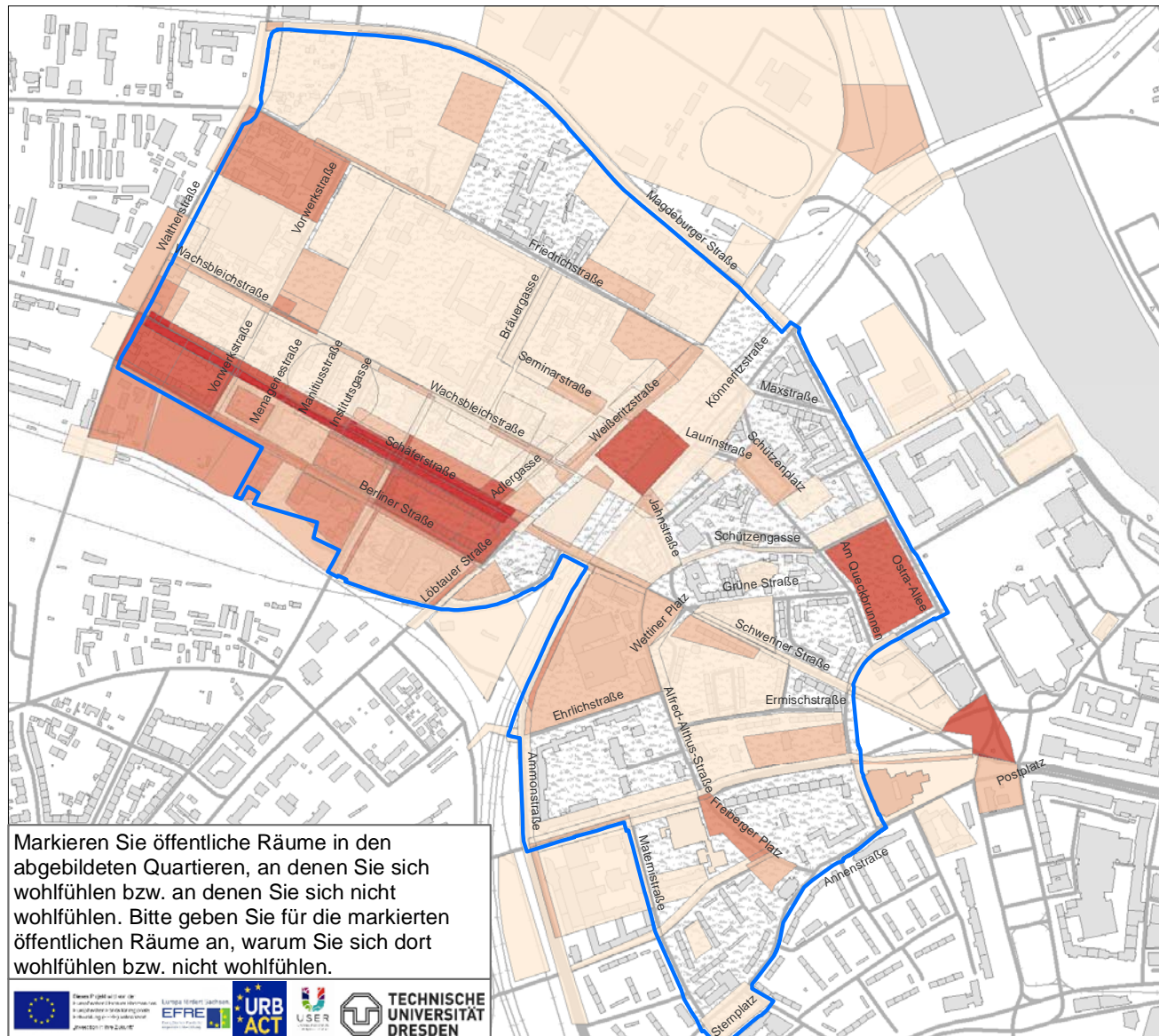
<sup>6</sup> Es sei angemerkt, dass bei einigen der hier aufgeführten Nichtwohlfühlorten derzeit Aufwertungsmaßnahmen geplant bzw. durchgeführt werden wie etwa am Freiburger Platz.

*„Mangelhafte Gestaltung und Aufenthaltsqualität“.* Trotz teilweise bereits realisierter städtebaulicher Erneuerungsprojekte werden insbesondere zentrale Plätze wie der Bahnhof Mitte, der Postplatz und der Freiburger Platz hauptsächlich aufgrund ihrer mangelhaften Gestaltung, die mit einer geringen Aufenthaltsqualität einhergeht, als Nichtwohlfühlorte wahrgenommen (Karte 5). Ebenso werden Brachen häufig als gestalterisch defizitäre Räume wahrgenommen. Besonders häufig wurde in diesem Zusammenhang die Schäferstraße (zusammen mit den Brachen an der Adlergasse und der Behringstraße) genannt. Die Brache in der Vorwerkstrasse 8, an der Schweriner Straße und der Waltherstraße sowie die ungenutzte Fläche am Zwingerteich schneiden in der Wahrnehmung der Befragten ebenfalls sehr negativ ab, wobei letztere in besonders starkem Kontrast zum unmittelbaren Umfeld steht und als „Schandfleck“ betrachtet wird.

*„Unattraktive Bebauung“.* Orte, die baulich als wenig attraktiv empfunden werden sind das Kraftwerk Mitte und das ehemalige Telegraphenamt an der Annenstraße. Auch in dieser Kategorie wird die Schäferstraße besonders häufig genannt. Zudem wird vor allem deren östliches Ende und die sich angrenzenden Quartiere als *„schmutzig“* charakterisiert.

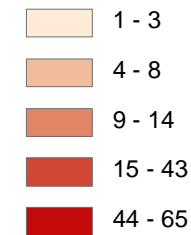
*„Schmutz“.* Brachflächen werden nicht nur wegen ihrer gestalterischen Defizite wenig als Orte des Wohlfühlens betrachtet, sondern auch, weil sie teilweise als „völlig vermüllt“ erlebt werden, so bspw. die Brachfläche am Herzogingarten in der Wilsdruffer Vorstadt oder entlang der Berliner Straße in der Friedrichstadt. Der Bahnhof Mitte wird ebenfalls dieser Kategorie zugeordnet. Als unattraktiv werden des Weiteren Straßenräume wahrgenommen, wie die der Schweriner bzw. Ehrmischstraße oder der Schäferstraße. Die größeren Verkehrsachsen des Gebietes wie etwa die Ammonstraße und im weiteren Verlauf die Könnertstraße, die Magdeburger Straße und die Freiburger Straße werden dagegen nicht explizit als Nichtwohlfühlorte benannt.

*„Angespannter Sozialraum mit einem mangelnden Sicherheitsempfinden“.* Diese Gründe sind ausschließlich in der südlichen Friedrichstadt sowie am Bahnhof Mitte für das Mißempfinden ausschlaggebend. In der Gegend um die Schäferstraße werden dabei hauptsächlich die dort ansässigen Bewohner\_innen als Grund angeführt, am Bahnhof Mitte gilt zusätzlich auch die schlechte Beleuchtung als Grund für ein vermindertes Sicherheitsgefühl, insbesondere nachts.



**Karte 4: Nicht-wohlfühlorte**

Anzahl der Nennungen

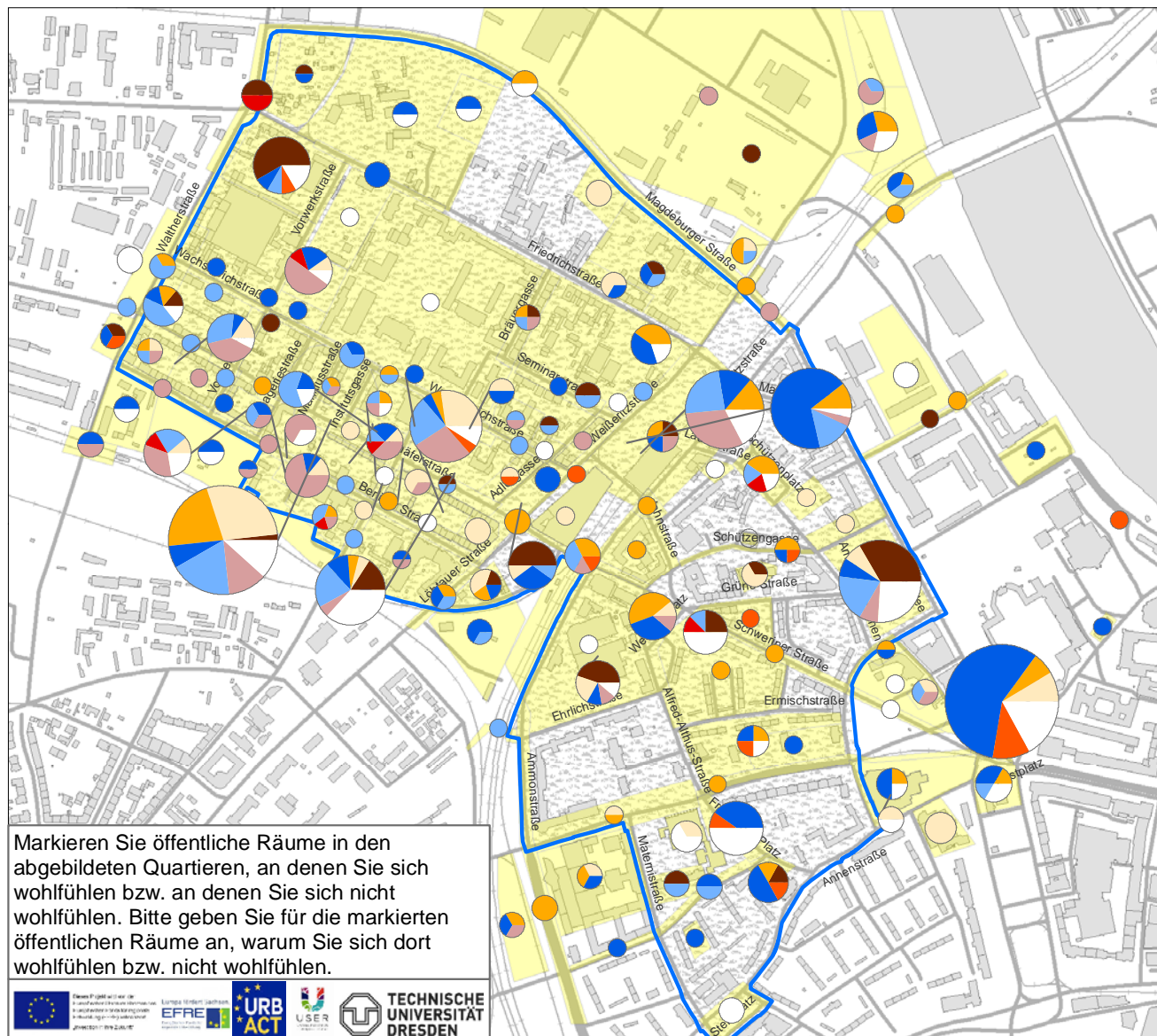


Grenze des Untersuchungsgebiets

URBACT Projekt: USER  
Datengrundlage:  
Erhebung Professur für Allgemeine  
Wirtschafts- und Sozialgeographie,  
TU Dresden 2013  
Geometrische Grundlage:  
ATKIS Basis DLM

Die Ergebnisse zeigen, dass Wohlfühlen und Nichtwohlfühlen im öffentlichen Raum durch eine Vielzahl unterschiedlicher Aspekte beeinflusst und teilweise durchaus widersprüchlich wahrgenommen wird. Darüber hinaus bestehen oftmals sehr kleinräumig erhebliche Unterschiede in den Bewertungen. In Bezug auf die aufgeführten Begründungen ist anzunehmen, dass insbesondere bei den Nichtwohlfühlorten oftmals ein Fehlen der wichtigsten Wohlfühlkategorien (Grünflächen, Sport- und Freizeitangebote) eine Rolle spielt, z.B. bei Orten in der südlichen Friedrichstadt entlang der Schäferstraße – aber auch bei der Brachfläche am Herzogingarten, dem Postplatz und dem Bahnhof Mitte.

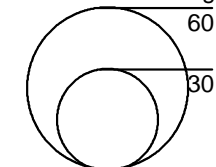
Die Heterogenität der Wahrnehmung öffentlicher Räume spiegelt sich deutlich in dem Umstand wider, dass einige Räume sowohl in der Kategorie der Wohlfühl- als auch der Nichtwohlfühlorte auftauchen. Hier wird deutlich, dass keineswegs alle Nutzer\_innen die gleichen Ansprüche in Bezug auf Nutzungen und Erscheinungsbild haben. Besonders deutlich wird die Diskrepanz zwischen unterschiedlichen Ansichten beim Hohenthalplatz, dem Wettiner Platz, dem Vorplatz der Annenkirche und dem Schützenplatz (vgl. den Exkurs zu bipolaren Räumen).



**Karte 5: Nichtwohlfühlorte nach Kategorien**



Anzahl der Nennungen



URBACT Projekt: USER  
 Datengrundlage:  
 Erhebung Professur für Allgemeine  
 Wirtschafts- und Sozialgeographie,  
 TU Dresden 2013  
 Geometrische Grundlage:  
 ATKIS Basis DLM

### **EXKURS: Bipolare Räume – zwischen Wohlfühl- und Nichtwohlfühlorten**

Aus den obigen Ausführungen wird bereits deutlich, dass bestimmte Orte nicht eindeutig der Kategorie Wohlfühl- oder Nichtwohlfühlort zugeordnet werden können, sondern durch unterschiedliche Wahrnehmungen gekennzeichnet sind. In Karte 6 sind solche ‚bipolaren‘ Räume in vier Klassen eingeteilt, abhängig davon, wie deutlich sie entweder als positiver oder negativer Raum wahrgenommen werden (angegeben in Prozent).

Orte, die trotz (weniger) anderslautender Nennungen **hauptsächlich als Wohlfühlorte wahrgenommen** werden (über 75 % positiven Nennungen) sind hauptsächlich Grünareale wie das Ostragehege, das Krankenhaus Friedrichstadt und das Elbufer sowie begrünte Plätze (Wettiner Platz, Schützenplatz und Hohenthalplatz). Aber auch bauliche Anlagen wie die Neubauten am Schützenplatz und das Umweltzentrum an der Schützengasse gehören dazu.

Bei den Arealen mit einem Anteil der Positivnennungen zwischen 50 und 75 % sind die Funktionen sehr unterschiedlich. Plätze wie der Bernhard-von-Lindenau Platz und der Platz vor der Annenkirche, die Grünflächen der Wohnanlagen zwischen der Schweriner Straße und der Ermischstraße aber auch ‚Landmarks‘ wie das Word Trade Center werden hier genannt. Kleinteiligere Orte, welche Nennungen als Wohlfühl- und Nichtwohlfühlorte aufweisen, sind vor allem im Bereich der östlichen Friedrichstadt zu finden. Dabei kristallisieren sich v.a. kleinere Areale an der Ecke Wachsbleichstraße und Adlergasse sowie an der Friedrichstrasse mitsamt Brachfläche heraus. Zu Orten, bei denen die Zustimmung zu Wohlfühl- oder Nichtwohlfühlorten nahezu ausgeglichen ist (d.h. ca. 50 zu 50 %), zählen die Brache an der Weißeritzstraße/Friedrichstraße sowie das riesa efau<sup>7</sup>. Die hauptsächlich gegebenen Gründe für die Wahrnehmung als Wohlfühlort sind sehr diffus. So werden für Wohngebiete häufig eine gute Gestaltung und Aufenthaltsqualität genannt, für das WTC hingegen eine hohe Attraktivität des Wohnumfeldes (v.a. in Bezug auf die dortige infrastrukturelle Ausstattung). Für die Orte in der östlichen Friedrichstadt ist dagegen häufig eine attraktive Begrünung ausschlaggebend.

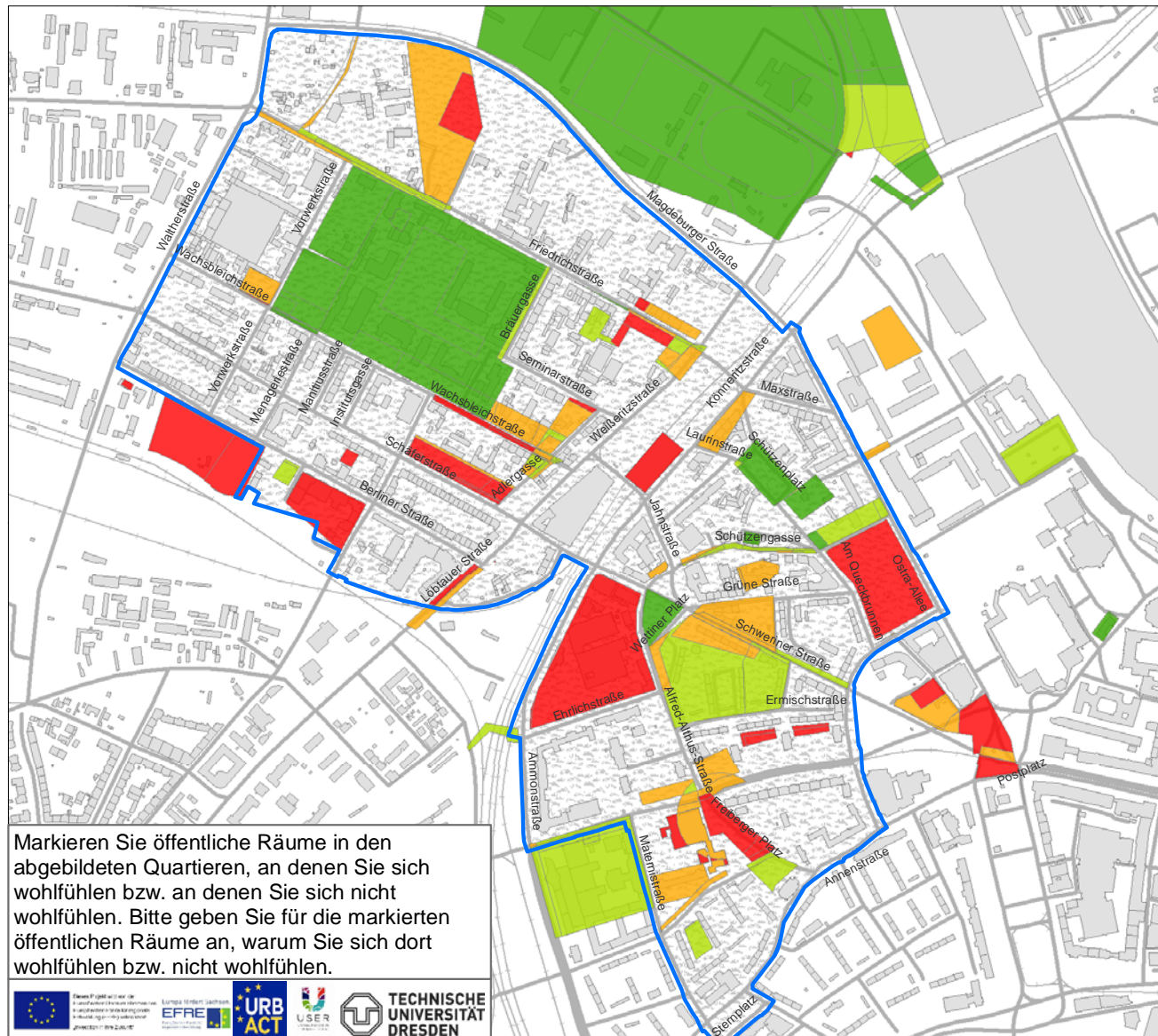
Orte, die trotz einiger gegenteiliger Nennungen **eher den Nichtwohlfühlorten gerechnet** werden können (25 – 50 %), sind im Bereich der Wilsdruffer Vorstadt v.a. der Freiburger Platz, wo hauptsächlich die als schlecht empfundene Gestaltung als Begründung angeführt wird. In den Wohngebieten östlich des Wettiner Platzes fühlen sich die Befragten insbesondere durch den Verkehr belästigt und beklagen mangelnde Einkaufs- und Dienstleistungsangebote. In der Friedrichstadt verursachen hauptsächlich die Brachflächen ein Gefühl des Nichtwohlfühlens. Auch Defizite in der Gestaltung der öffentlichen Räume, Verschmutzungen sowie ein mangelndes

---

<sup>7</sup> V.a. das riesa efau wird als Wohlfühlort angesehen, die z.T. verwahrlosten Flächen darum eher als Nichtwohlfühlort.

Sicherheitsempfinden führen dazu, dass Orte eher gemieden werden.

Unter den Orten, die in erster Linie den Nichtwohlführlorten zugesprochen werden können (unter 25 % der Nennungen sprechen für einen Wohlfühlort), finden sich sowohl Plätze wie der Postplatz (v.a. genannt aufgrund einer mangelhaften Gestaltung und Aufenthaltsqualität), als auch Brachen wie die des Herzogingartens oder das Kraftwerk Mitte. Einige Quartiere in der südlichen Friedrichstadt gehören hier ebenfalls dazu. Am häufigsten wurde die Nennung dieser Areale als Nichtwohlfühlorte mit Unbehagen in Bezug auf den Sozialraum bzw. die öffentliche Sicherheit begründet (Vandalismus, aggressive Atmosphäre etc.).



## Karte 6: Wohl- und Nichtwohlfühlorte

### Zustimmung zur Kategorie Wohlfühlort

- < 25%  
(für Wohlfühlort)
- 25 bis 50%  
(für Wohlfühlort)
- 50 bis 75%  
(für Wohlfühlort)
- > 75%  
(für Wohlfühlort)
- Grenze des Untersuchungsgebiets

URBACT Projekt: USER  
 Datengrundlage:  
 Erhebung Professur für Allgemeine  
 Wirtschafts- und Sozialgeographie,  
 TU Dresden 2013  
 Geometrische Grundlage:  
 ATKIS Basis DLM

### 3.2.4. Was wäre wenn?

#### Maßnahmenvorschläge für die Verbesserung öffentlicher Räume

Für eine Reihe von öffentlichen Räumen innerhalb des Untersuchungsgebietes äußerten die Befragten Vorschläge, wie deren Aufenthaltsqualität verbessert werden könnte (Karte 7). Betrachtet man die Häufigkeiten der **Maßnahmenvorschläge** insgesamt, zeigt sich folgendes Resultat:

- Mehr als ein Drittel der genannten (36 %) Verbesserungsvorschläge beziehen sich auf die Begrünung und Bepflanzung öffentlicher Räume (Abb. 9).
- Etwa 18 bzw. 17 % der Nennungen bezogen sich auf Verbesserungswünsche hinsichtlich der Ästhetik von Baukörpern<sup>8</sup> und der Aufenthaltsqualität an<sup>9</sup>.
- In weiteren 10 % der Angaben wurde ein besserer Ausbau der Sport- und Spielstätten vorgeschlagen.

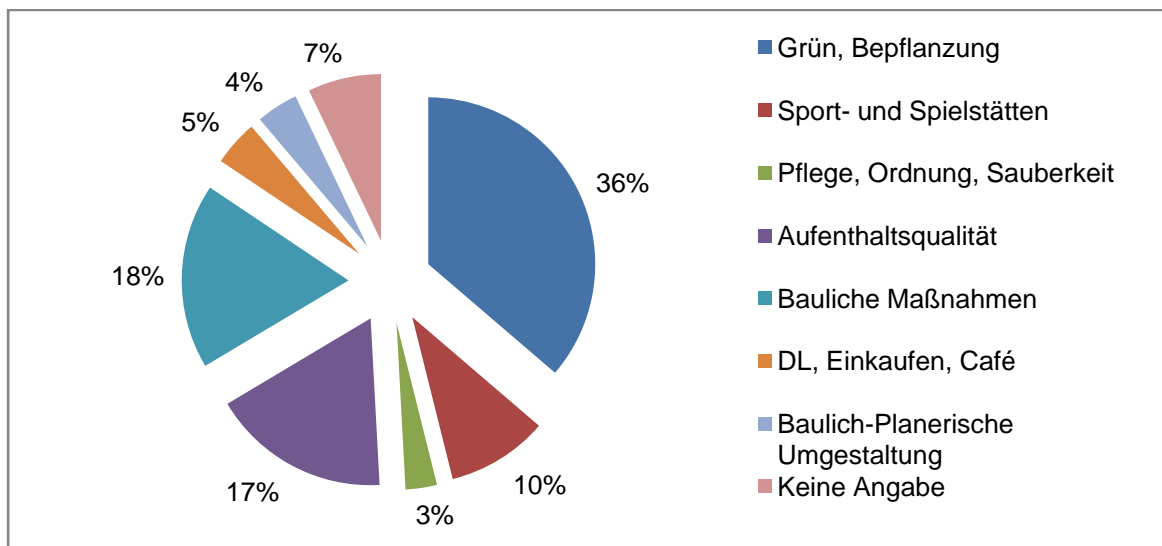
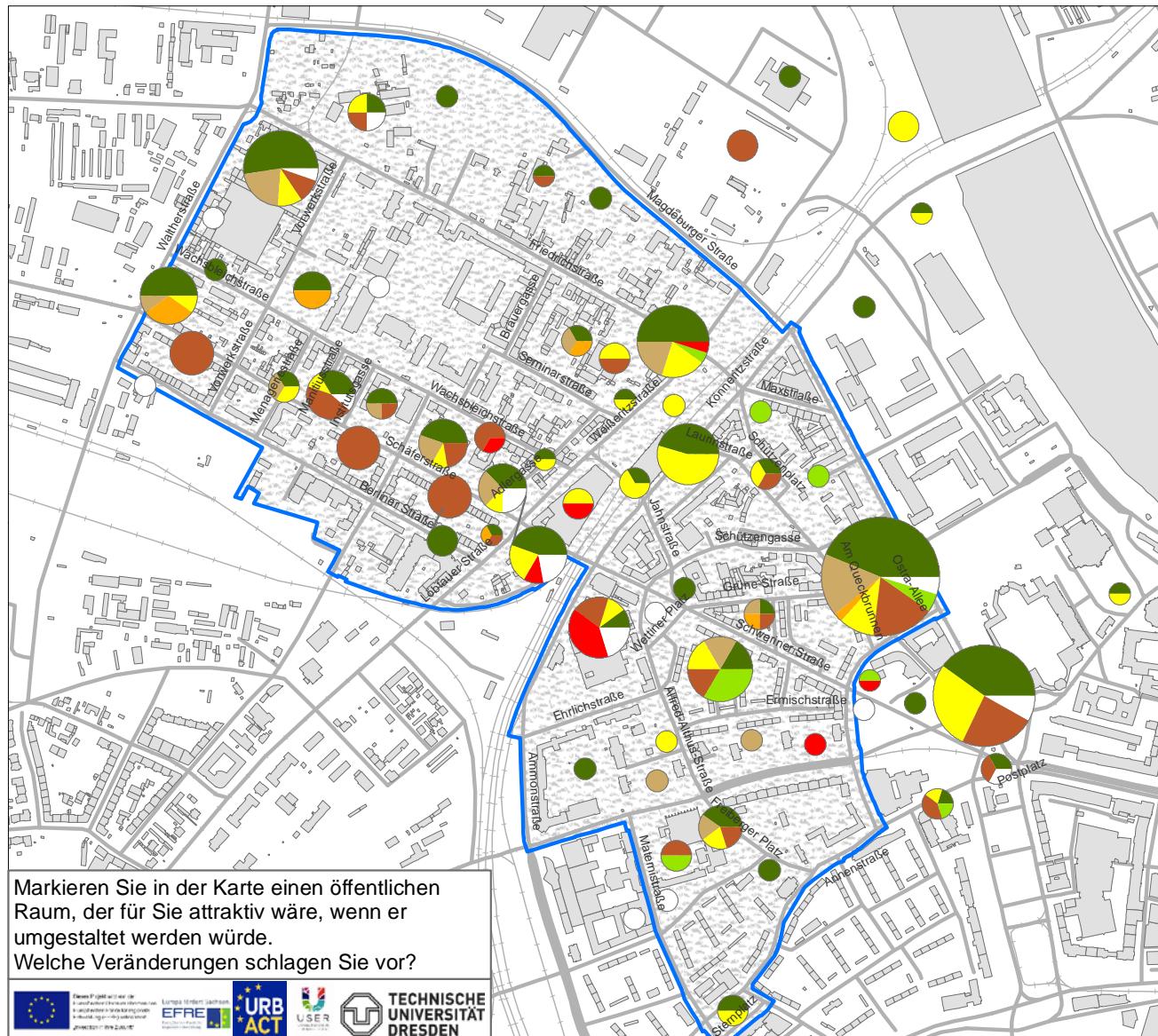


Abb. 9: Anteil der Maßnahmenvorschläge nach Kategorien (n=295)

<sup>8</sup> Kategorie: Bebauung.

<sup>9</sup> Steigerung der Aufenthaltsqualität durch Errichtung z.B. von Sitzgelegenheiten oder öffentlicher Toiletten.

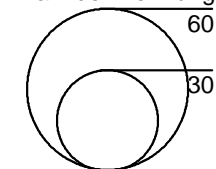


## Karte 7: Verbesserungsvorschläge für Quartiersräume

- Grün, Bepflanzung, Bäume
- Sportstätten, Spielplätze
- Pflege, Ordnung, Sauberkeit
- Steigerung der Aufenthaltsqualität
- Bauliche Maßnahmen, Sanierung
- DL, Einkaufen, Bar, Cafe
- Baulich- planerische Umgestaltung
- Keine Angaben

Grenze des Untersuchungsgebiets

Anzahl der Nennungen



URBACT Projekt: USER  
 Datengrundlage:  
 Erhebung Professur für Allgemeine  
 Wirtschafts- und Sozialgeographie,  
 TU Dresden 2013  
 Geometrische Grundlage:  
 ATKIS Basis DLM

Gruppiert man die für Verbesserungen vorgeschlagenen Orte zu **Raumkategorien** mit ähnlichen Charakteristika, lässt sich erkennen, dass hier am häufigsten Brachflächen genannt werden (65 % der Antworten, Abb.7). Diese Feststellung wird auch durch die Betrachtung der vier meistgenannten Orte<sup>10</sup>, welche für eine Verbesserung in Frage kommen, bestätigt, unter denen sich drei Brachen befinden. Räumlich befinden sich die meisten der hier angeführten Brachflächen entlang der Schäferstraße und der Weißeritzstraße. Hier konzentrieren sich gleichzeitig aber auch andere als verbesserungswürdig eingestufte Räume mit über einem Drittel aller Nennungen (38 %). Das ist nicht allzu verwunderlich, sind hier doch vielerorts unbebaute bzw. leer stehende Flächen besonders sichtbar.

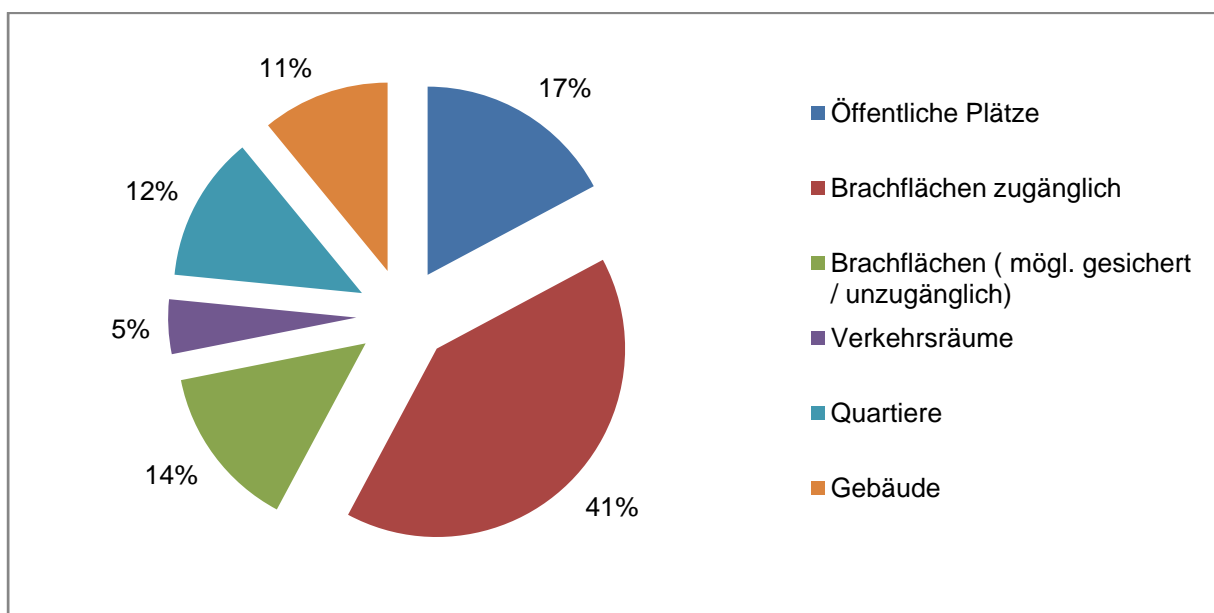


Abb. 10: Verteilung der verbesserungswürdigen Orte nach Raumkategorien

Abbildung 11 zeigt, wie viele der Befragten welche Maßnahmen für welche Raumkategorie vorgeschlagen haben. Für Brachflächen wird deutlich, dass sich die meisten Befragten Begrünungen und Bepflanzungen und die Errichtung von Spiel- und Sportstätten (oder Elementen) sowie generell einer Steigerung der Aufenthaltsqualität (durch z.B. die Schaffung von Sitzmöglichkeiten) wünschen.

17 % der Vorschläge beziehen sich auf öffentliche Plätze, v.a. auf den Postplatz mit seiner Umgebung (insgesamt 24 Nennungen) und die Umgebung vom Bahnhof Mitte (insgesamt 9 Nennungen). Die vorgeschlagenen Maßnahmen lassen sich

<sup>10</sup>Neben dem Postplatz (22) werden in erster Linie Brachflächen wie die Brache am Herzogingarten (30), an der Vorwerkstrasse 8 (12) und an der Ecke Weißeritzstrasse und Friedrichstrasse (11) genannt. Von den übrigen 60 Orten wurde keiner häufiger als neunmal genannt.

ausschließlich den drei Kategorien ‚stärkere Begrünung‘, ‚Steigerung der Aufenthaltsqualität‘ und ‚Veränderung der baulichen Strukturen‘ zuordnen (Abb.8).

Obwohl Maßnahmen, die sich auf die Umgestaltung des Verkehrsraums beziehen, nur 5,2 % aller Nennungen abdecken, zeigen sich interessante Parallelen zu den bereits aufgeführten Ergebnissen. So sind es vor allem die stark frequentierten Knotenpunkte, die sowohl bei den Lieblingsspaziergängen eher gemieden als auch explizit als Nichtwohlfühlort genannt werden, für die man sich konkrete Veränderungen wünscht. Bspw. wird vor allem eine attraktivere Gestaltung der Schäferstraße, des Freiburger Platzes sowie der DVB-Haltestelle vor dem Bahnhof Mitte eine Umgestaltung mit mehr Grün im Verkehrsraum vorgeschlagen. Außerdem sollten bauliche und gestalterische Veränderungen vorgenommen werden. Am Freiburger Platz wird zudem das Vorhandensein von zu wenigen PKW-Stellplätze bemängelt und der Bau einer Tiefgarage vorgeschlagen. Für den Personentunnel am Bahnhof Mitte wird eine farbenfrohere und damit auch lebendigere Gestaltung als sinnvolle Verbesserung angesehen. Die Schäferstraße sollte dagegen nach Meinung einiger Befragter komplett umgestaltet werden. Hierfür werden zur Verkehrsberuhigung und Lärminderung Lärmschutzmaßnahmen, die Einrichtung einer Einbahnstraße und die Verlegung der Straßenbahntrasse in ein eigenes grünes Gleisbett vorgeschlagen.

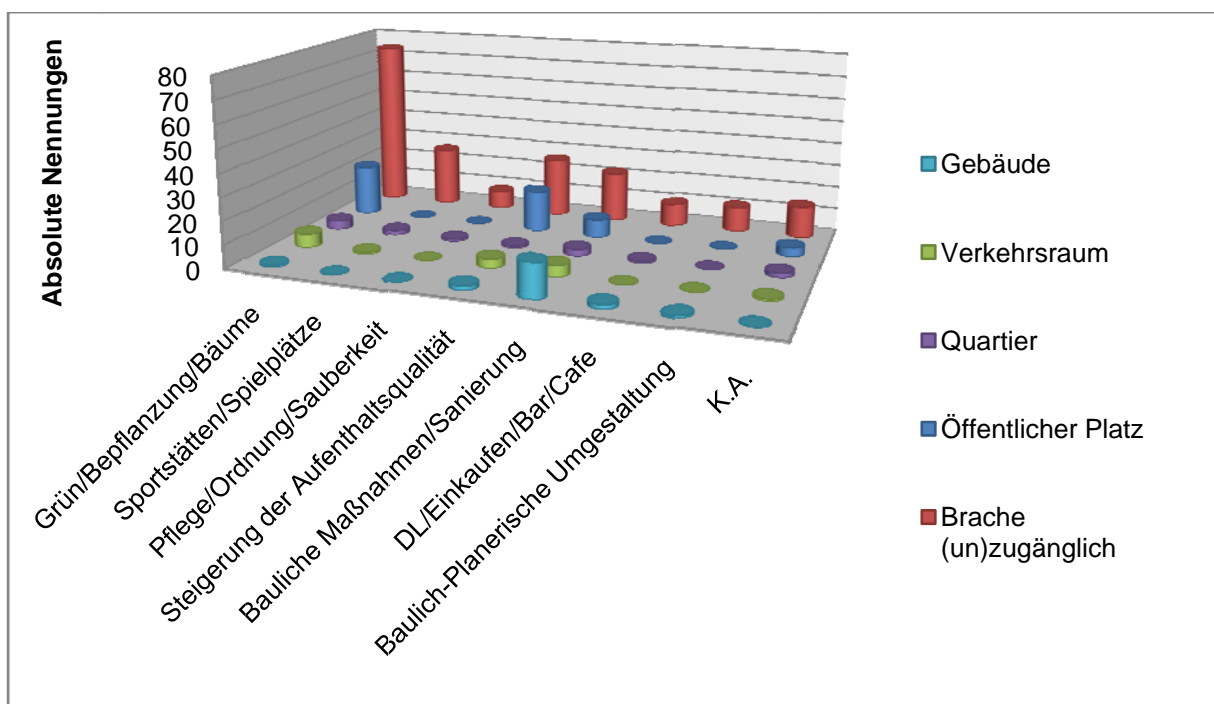


Abb. 11: Gegenüberstellung von kategorisierten Maßnahmenvorschlägen und Raumkategorien

## **Potenziale**

Die Gründe für die Wahrnehmung als (Nicht-)Wohlfühlort sind, wie dargestellt, ausgesprochen vielfältig. Jedoch zeigt sich zugleich im Abgleich mit den vorgeschlagenen Maßnahmen zur Aufwertung, dass die Befragten in vielen Orten durchaus Potentiale sehen. So werden bspw. auch die vorhandenen Entwicklungsmöglichkeiten von Brachflächen, insbesondere in der Friedrichstadt, tendenziell positiv bewertet und ebenfalls als Potential für eine Attraktivitätssteigerung des Quartieres betrachtet. Gerade die Wahrnehmung von Brachen ist dabei keineswegs eindeutig, vielmehr werden diese häufig als „bipolare Räume“ (vgl. oben) bewertet. Hier besteht die Möglichkeit, durch gezielte Maßnahmen das Verhältnis zugunsten des Wohlfühlaspektes verändern zu können. Neben ästhetischen Veränderungen (z.B. Begrünung, Entfernung von Schmutz) könnte hier auch durch die Schaffung von Sport- und Spielmöglichkeiten ein Beitrag zur Aufwertung der Aufenthaltsqualität geleistet werden.

Die vielen Verbesserungsvorschläge und -anregungen, die in der Befragung genannt wurden, weisen auf das große Potential hin, welches eine Einbindung der Bevölkerung in die Gestaltung öffentlicher Räume bieten kann. Welches Interesse daran aus Sicht der Befragten besteht, wird im folgenden Abschnitt dargestellt.

### **3.3. Teil III – Bürgerbeteiligung**

Waren noch in den 1960er/70er Jahren Planungsprozesse hauptsächlich durch Top-down Verfahren gekennzeichnet und auf das Handeln staatlicher Institutionen ausgerichtet (Selle 2008), werden seit den 1980er Jahren zunehmend auch nichtstaatliche Institutionen und Bürger\_innen als relevante Akteure der Stadtentwicklung wahrgenommen und berücksichtigt.

Aktuell erfährt das Thema „Partizipation“ einen Aufschwung. Auf der Suche nach Lösungen der bestehenden gesellschaftlichen Herausforderungen wie dem demographischen Wandel oder der Energiewende werden die Potenziale bürgerschaftlichen Engagements gewissermaßen „neu“ entdeckt und die Frage nach der Verantwortung *aller* Nutzer des Raums neu gestellt und diskutiert (vgl. z.B. Selle 2010; Kabisch/Peter/Bernt 2007; Klemme 2010).

In Dresden werden zu aktuellen städtebaulichen Vorhaben neben dem formalen Instrumentarium des Städtebaurechts ebenfalls verschiedene Möglichkeiten der Bürgerbeteiligung angewandt, so werden bspw. Bürgerversammlungen, Runde Tische oder Einwohnerfragestunden veranstaltet. Auch im Rahmen des Fortschreibungsprozesses des Integrierten Stadtentwicklungskonzeptes wurde ein intensiver Dialog mit den Bürgerinnen und Bürgern Dresdens angestrebt, der u.a. durch Stadtspaziergänge ergänzt wurde. Dieser Dialog setzt sich fort mit der

„Dresdner Debatte“ – einer Onlineplattform, auf der jeweils Informationen zu konkreten Stadtentwicklungsprojekten zur Verfügung gestellt werden und zugleich eine Diskussion mit den Bürger\_innen ermöglicht wird. Doch obwohl die Stadt Dresden dafür 2012 sogar den Sonderpreis „Nachhaltiger Bürgerdialog“ erhielt, gibt es nach wie vor in der Stadtgesellschaft eine Diskrepanz zwischen den bestehenden Partizipationsangeboten und deren Wahrnehmung. Häufig besteht von Seiten der Bürger\_innen die Meinung, nur „fertige“ Ergebnisse der Stadtplanung präsentiert zu bekommen und schlussendlich „doch nichts bewirken zu können“<sup>11</sup>.

Vor dem Hintergrund dieser Problematik war es ein Teilziel des Projektes, mit Hilfe der Befragung Meinungen und Wahrnehmungen der Bürger\_innen in Bezug auf Beteiligungsformen und -instrumente zu erhalten. Diese werden im Folgenden vorgestellt.

In einem ersten Schritt ging es darum, zu erfahren, ob sich die Befragten **„grundsätzlich gern an der Gestaltung ihres Quartiers beteiligen“** würden (Frage 10). Dies bejahten 62 % der Befragten. Mit Frage 16 wurde diese Einstellung nochmals aufgegriffen und nach räumlichen Maßstabsebenen differenziert, in dem die Aussagen „Es ist mir wichtig, mich an der Entwicklung der Stadt Dresden insgesamt zu beteiligten“ bzw. „an der Entwicklung meines Quartiers zu beteiligen“ bewertet wurden (Tab. 5):

	voll und ganz	teilweise	überhaupt nicht
Es ist mir wichtig, mich an der Entwicklung der Stadt Dresden insgesamt zu beteiligten.	23,8	68,7	7,5
Es ist mir wichtig, mich an der Entwicklung meines Quartiers zu beteiligen.	37,6	56,8	5,7

Tab. 5: Bewerten Sie die folgenden Aussagen (in %)

Das Ergebnis lässt ein allgemeines Interesse, sich an Prozessen der Stadtentwicklung Dresdens zu beteiligen, erkennen. Interessanterweise besteht ein statistischer Zusammenhang zum Alter, d.h. Befragte, die jünger als 45 Jahre sind, haben tendenziell ein deutlich größeres Interesse an einer Bürgerbeteiligung als Befragte, die älter als 65 Jahre sind. Ein Zusammenhang zum Einkommen konnte in diesem Kontext statistisch nicht bestätigt werden.

<sup>11</sup> Zitat eines Befragten der dem Projekt zugrundeliegenden Erhebung, 2013.

An diese allgemeinen Befunde anknüpfend wurden mit Hilfe einer offen formulierten Frage (Frage 11) **inhaltliche Themen** identifiziert, an denen die Befragten gerne mitwirken würden. Hierzu konnten drei wesentliche Bereiche herausgearbeitet werden:

- 1) Erstens möchten die Bürger\_innen vor allem bei Fragen der **Gestaltung öffentlicher Räume** einbezogen werden (66 Nennungen), wobei gerade die Mitsprache bei der Entwicklung von Brachflächen ein zentrales Anliegen darstellt.
- 2) Zweitens wird die **Beteiligung** an geplanten **Bauvorhaben** bzw. die Mitwirkung bei der Erstellung von Bauplänen als wichtig bewertet (60 Nennungen).
- 3) Drittens stellt die Frage, wie öffentliche Räume **zukünftig genutzt** werden sollten, ein relevantes Thema dar, bei denen die Befragten ebenfalls nicht vor vollendete Tatsachen gestellt werden wollen (32 Nennungen).

Das bestehende Interesse an Partizipation in der Stadtentwicklung führt zu der Frage, ob die von der Stadt gemachten **Angebote der Beteiligung** auch entsprechend **wahrgenommen bzw. genutzt** werden. Um dieser Frage nachzugehen, sollten in Frage 12 verschiedene Möglichkeiten, sich über aktuelle Geschehnisse der Stadtentwicklung zu informieren bzw. sich daran zu beteiligen, bewertet werden, das Ergebnis zeigt Tab. 6.

Daraus werden zwei wesentliche Ergebnisse ersichtlich: Zum einen kommt den „klassischen“ bzw. „**niederschwelligen**“ **Informationsangeboten** wie der Lokalpresse oder dem Amtsblatt eine recht **große Bedeutung** zu. Immerhin 79 % bzw. 40 % der Befragten nutzen diese Wege um sich zu informieren. Aber auch der Internetauftritt der Stadt Dresden wird gut angenommen und von etwa 51 % genutzt. Zum anderen werden dagegen Möglichkeiten, die mit einem größeren persönlichen Aufwand verbunden sind, wie bspw. die Teilnahme an Stadtratssitzungen, „Runden Tischen“ oder Workshops, vergleichsweise wenig angenommen und spielen als Beteiligungsform nur eine sehr geringe Rolle. Da anzunehmen ist, dass an der Befragung überdurchschnittlich viele Personen teilgenommen haben, die an Fragen der Stadtentwicklung interessiert sind, sind diese Nutzungsmuster in Bezug auf die Gesamtbevölkerung vermutlich noch stärker akzentuiert.

	<b>nutze ich zum Informieren</b>	<b>habe aktiv teilgenommen</b>	<b>spielt für mich keine Rolle</b>
Lokale Presse	79,1	3,1	17,8
Dresdner Amtsblatt	40,5	0,9	58,6
Homepage der Stadt	50,5	6,1	43,4
Bürgerversammlungen, Infoveranstaltungen	28,0	16,1	55,9
Öffentliche Stadtratssitzungen	10,5	4,5	85,0
Bürgerversammlungen	20,5	12,6	66,8
Bürgerbefragungen	27,2	47,1	25,7
Runde Tische/Workshops	10,8	5,2	84,0
Dresdner Debatte	8,1	5,4	86,6
Beteiligungsverfahren bei Bebauungsplänen	25,4	15,9	58,7
Bürgerbegehren/Bürgerentscheid	24,7	38,9	36,4
Bürgerverein/Beirat/ in einer Partei, Verein	7,8	8,3	83,9

Tab. 6: Welche Rolle spielen für Sie die folgenden Möglichkeiten der Bürgerinformation und -beteiligung? (in %)

Interessant ist an dieser Stelle eine relativ hohe Beteiligung der Befragten an Bürgerentscheiden bzw. Befragungen. In jüngerer Vergangenheit wurden in Dresden zwei wichtige Bürgerentscheide durchgeführt – einmal die Entscheidung über den Bau der Waldschlösschenbrücke (2005) und einmal über die Privatisierung der Städtischen Krankenhäuser Friedrichstadt und Neustadt (2012). Es ist hierbei zu vermuten, dass diese Prozesse auch das Interesse der Befragten maßgeblich berührt haben und somit zu einer vergleichsweise hohen Resonanz geführt haben.

Wie Tabelle 6 zeigt, haben bereits einige der Befragten selbst aktiv an verschiedenen Partizipationsangeboten der Stadt teilgenommen. Somit schließt sich die Frage an, welche **Erfahrungen** dabei gemacht wurden und wie einzelne **Partizipationsinstrumente bewertet** werden. Dazu sollten die Befragten zunächst in Frage 13 Verfahren benennen, die ihrer Meinung nach als besonders geeignet erscheinen, die Bevölkerung in Prozesse der Stadtentwicklung einzubeziehen. Demnach werden Bürgerumfragen (22 %), Bürgerversammlungen bzw. Infoveranstaltungen (14 %) sowie Bürgerbegehren bzw. Bürgerentscheide (11 %) als am geeignetsten bewer-

tet. Die relativ geringen Antwortangaben lassen jedoch Skepsis gegenüber den bestehenden Angeboten erkennen.

Der eher kritische Eindruck gegenüber Beteiligungsverfahren wird auch in den Antworten der Frage 15 deutlich, die danach fragt „Wenn Sie sich an diesen Verfahren beteiligt haben, welche Erfahrungen haben Sie dabei gemacht?“. Wenngleich es positive Berichte von Befragten gibt, die die Mitverantwortung der Bürger\_innen betonen und erfahren haben, dass bürgerliches Engagement etwas bewirken kann, so überwiegen doch insgesamt negative Eindrücke. In den Aussagen dominiert bspw. die Angst „abgebügelt“ zu werden oder bereits fertige Konzepte der Stadt „aufgedrückt zu bekommen“. Zugleich ist die Meinung, gemachte Vorschläge würden nicht berücksichtigt werden, ebenfalls sehr präsent.

In Frage 16 sollte die Aussage „Ich kann mit meinem Engagement in der Stadt etwas bewirken“ bewertet werden. Lediglich sechs der Befragten sind dieser Meinung, 75 stimmen dem überhaupt nicht zu. Möglicherweise führen bisherige Erfahrungen mit persönlich wenig zufrieden stellenden Ergebnissen zu der tendenziell eher skeptischen oder teilweise gar negativen Bewertung bestehender Partizipationsinstrumente.

Insgesamt legen die Ergebnisse zur Bewertung der Bürgerbeteiligung nahe, dass zumindest teilweise eine deutlich Diskrepanz zwischen den Wünschen von Bürger\_innen an Partizipation und den tatsächlichen Möglichkeiten besteht. Wenngleich die Beteiligungsverfahren sicherlich im Einzelnen noch ausgebaut werden können, wird hier vor allem auch deutlich, dass für das Erreichen einer höheren Zufriedenheit teilweise deutlicher kommuniziert werden müsste, an welchen Stellen Partizipation überhaupt vorgesehen und möglich ist und wo diese aus planungsrechtlichen Gründen oder Fragen der Machbarkeit wenig sinnvoll oder gar unmöglich ist.

#### **4. Zusammenfassung und Fazit**

Die Darstellung der Befragungsergebnisse hat gezeigt, dass zwischen der Friedrichstadt und der Wilsdruffer Vorstadt sowohl einige Gemeinsamkeiten, aber auch Unterschiede in Bezug auf die Wahrnehmung der Quartiere insgesamt und ihrer öffentlichen Räume im Besonderen bestehen. In beiden Untersuchungsgebieten sind den Bewohner\_innen sowohl bestimmte Gestaltungsmerkmale, als auch soziale Charakteristika besonders wichtig. So werden Sicherheit, Sauberkeit und gegenseitige Rücksichtnahme von nahezu allen Befragten als wichtig eingeschätzt, wobei hier positiv anzumerken ist, dass diese Themen innerhalb der Befragung nicht als Problemfelder sichtbar wurden. Auf der physiognomischen Ebene stellt das Thema „städtisches Grün“ einen Dauerbrenner dar, der quer durch die beiden Quartiere und soziale Differenzierungsmerkmale hohe Zustimmung findet.

Daneben gilt in der Tendenz, dass die Wilsdruffer Vorstadt als ruhiger, gepflegter und sauberer bewertet wird als die Friedrichstadt. Die Friedrichstadt punktet hingegen stärker mit Themen wie Buntheit, Belebtheit und Kreativität. In der Regel entsprechen dabei die Präferenzen der Bewohner\_innen in Bezug auf diese Merkmale auch ihren Wohnstandorten, d.h. wer es ruhig mag, zieht eher in die Wilsdruffer Vorstadt, für wen es etwas bunter und rauher zugehen darf, sucht eher eine Wohnung in der Friedrichstadt.

Neben diesen allgemeinen Befunden sind die Wahrnehmungen der Stadtteile im Einzelnen sehr heterogen und zeichnen sich vielerorts durch ein enges Nebeneinander von beliebten und unbeliebten Orten aus. Wie die Wohlfühl- bzw. Nichtwohlfühlkarten verdeutlicht haben, werden besonders Grünflächen, Spiel- und Sportflächen und attraktive bauliche Gestaltung im öffentlichen Raum positiv bewertet. Negativ werden hingegen vor allem dem äußeren Erscheinungsbild nach wenig gepflegte Umfelder bewertet, wie bspw. Brachflächen, die Schmutz und Gerümpel anziehen. Gleichzeitig sind aber gerade Brachflächen in der Wahrnehmung deutlich ambivalent: während einerseits Brachflächen eben als wenig gestalterisch attraktiv und schmutzig bewertet werden, gibt es durchaus auch Bewohner\_innen, die diese als bestehende Freiräume schätzen und gerne erhalten würden bzw. diese als Möglichkeitsräume für verschiedene zukünftige Entwicklungen betrachten.

Die Ergebnisse zu Beteiligungsverfahren machen in diesem Kontext deutlich, dass viele Bewohner\_innen zu solchen Fragen der Gestaltung des städtischen Raumes durchaus eine Meinung haben und auch gerne gefragt werden würden. Dadurch kann die grundsätzlich positive Bindung der Bürger\_innen an ihren Stadtteil und die Identifikation mit dem Quartier im Ganzen und einzelnen öffentlichen Orten im Besonderen weiter gestärkt werden.

## **5. Summary**

Public spaces play a vital role for sustainable urban development. In order to develop strategies to enhance such public spaces according to the needs of local populations, the sub-program “USER – Changes and conflicts in using public spaces” was established within the EU program URBACT II for community structural assistance from the European Regional Development Fund.

In this context a research project was conducted with the goal, to provide an overview over the perceptions, demands and expectations, local residents have with respect to their urban surroundings. A focus of the study was laid on the question, how people perceive of “their” public spaces, what they like and dislike and where they see possibilities for improvements. Since participation of local residents in decision making on the city level plays an increasing role within urban development, another part of the study focused on motivations of residents to participate in decision making processes and how content they are with the current possibilities for participation.

In order to answer these questions, a household survey was conducted in the USER focus area. It includes parts of the urban districts Friedrichstadt and Wilsdruffer Vorstadt. In the following, the main findings of this survey are presented.

### **1. Overview over the study sample**

The questionnaire was distributed to 1720 households in total of which roughly 17% responded. The resulting sample of 292 usable questionnaires consisted of 114 data sets from the district Friedrichstadt and 126 from the Wilsdruffer Vorstadt, 52 data sets could not be attributed to one of the two districts. A first glance on the socio-demographic characteristics of the sub-samples shows differences between the districts with respect to age and occupation: The average age of survey-participants from the Wilsdruffer Vorstadt is with almost 60 years relatively high, while interviewees from the Friedrichstadt were significantly younger with an average age of just below 40 years. Of these, 56% were occupied in the Friedrichstadt and only 31% in the Wilsdruffer Vorstadt.

### **2. Perception and evaluation of public spaces**

The results of the survey show that a number of similarities as well as differences exist between the two urban districts Friedrichstadt and Wilsdruffer Vorstadt with respect to their image and the perception of their public spaces in particular.

In both districts almost all kinds of public spaces (e.g. parks, playgrounds, squares, streets) were regarded as important, while priority was ascribed particularly to green

spaces (e.g. parks). Within these public spaces, participants were asked to rate the importance of certain characteristics. The results show that security, cleanliness, a green environment and mutual respect are thought to be most important by a majority of participants. In particular with respect to security and cleanliness it is important to state that these topics were not considered as problems within the survey areas. Other element considered to be important included infrastructure such as restaurants and cafés, roofing, seating (e.g. public benches) and public toilets.

Despite these overall trends, results regarding topics considered to be important in public spaces differ between the two survey areas and between different age groups. The greatest differences existed in the importance ascribed to security, cleanliness and public toilets, which were significantly more relevant for residents of the Wilsdruffer Vorstadt as well as for the categories atmosphere, mutual consideration and recreational infrastructure which were more important for inhabitants of the Friedrichstadt. These differences also reflect the differences in the age structure of the two city quarters with a higher average age in the former and a much younger population in the latter.

Some features, such as playing grounds, matter mostly for residents between the age of 31 and 45 years, while foot-walks and pedestrian areas are especially important for older people.

When asked for their overall perceptions and images of the two city quarters it becomes clear that the Wilsdruffer Vorstadt is perceived as calmer, better maintained and cleaner than the Friedrichstadt. The Friedrichstadt on the other hand is appreciated for its liveliness, colorfulness and creativity. These tendencies correspond with the preferences of residents for their living quarters: people who like it calm, move to the Wilsdruffer Vorstadt, those who enjoy urban roughness and variegation to the Friedrichstadt.

### **3. Local differentiation of the perception of public spaces**

Against the background of the overall perceptions of the two case study city quarters, another part of the questionnaire addressed the heterogeneous perceptions of public spaces *within* these. In order to find out, what places people like or dislike and how they actually use public spaces in their everyday life, interviewees were asked to record different perceptions and uses on a map. The results were then categorized and cartographically depicted in a number of thematic maps, ranging in their respective topics from favorite walks within the city quarters to positively or negatively perceived places and suggestions for an improvement of public spaces.

The results paint a heterogeneous picture of the perceptions of public spaces within the city quarters, which are often characterized by a close adjacency of popular and

unpopular places. At the same time, the maps depicting the position of these within the urban spaces point towards some characteristics of public spaces that often make them attractive for residents. In particular urban green, leisure and sports areas as well as spaces with an appealing architecture like the numerous buildings, often built in a prestigious style from the Wilhelminian time, are rated as positive. These include for example the green areas along the Elbe river and the park of the hospital Friedrichstadt with its cultural monuments “Marcolini Palais” and “Neptunbrunnen” which both date back to baroque era.

Negative ratings on the other hand often occur, when the appearance of public spaces is untended and messy or when the building style is perceived as unattractive which is mostly the case for those houses which were built out of precast concrete slabs during the socialist era in the 1960ies and 1970ies (“Plattenbauweise”). In this context also waste lands are often named as unattractive, although the perception of them is quite ambivalent: While waste areas are relatively often named as “problem areas” and “untidy”, there is still a number of residents who appreciate such places as free spaces and would like to preserve them or who perceive of them as possibilities for diverse future developments.

Other places perceived as “problem areas” and unattractive include large public places like the forecourt of the train station Mitte, the Postplatz and the Freiburger Platz. This is due to the design and atmosphere of these places, which, despite in parts having been redesigned by urban development projects, are rated as poor and result in an overall low amenity value. Another aspect which was mentioned in some questionnaires were social problems, in particular in the Friedrichstadt, which resulted in a negative perception, but compared with the majority of mentioned issues, this didn’t seem to play a greater role.

For a number of public spaces within the case study city quarters, interviewees named suggestions, how the amenity value could be further improved. When looking at the overall frequency of suggested improvements, the following observations can be made:

- More than a third (36 %) of the overall number of suggestions relates to “greening” public spaces, e.g. by planting trees, flowers or creating lawn areas.
- Between 17 and 18 % of the statements were related to the wish that the aesthetic of built structures would be improved.
- Around 10 % of answers suggest a further development of sport and recreational areas.
- From the types of answers given it becomes clear that a lot of them relate to the design of waste lands.

Overall the perceptions of public spaces in the case study city quarters show that despite some existing deficits they are believed to hold a significant amount of potential for the further development of these quarters.

#### **4. Political participation of the local population**

The results relating to current and potential political participation of the local population demonstrate that numerous interviewees (62 % of respondents) have an opinion on how urban spaces could and should be transformed in order to better meet resident's demands and that they would like to be asked for their views. In particular, questions concerning the design of (built) structures und future uses of public (so far unused) areas are of particular interest.

Among the currently existing possibilities for participation, mostly those with low thresholds like visiting the homepage of the city of Dresden, reading the official gazette of the municipality ("Amtsblatt") or articles in the local newspaper are already widely used. Other ways of participation, which require a greater effort, like the participation in round tables, workshops or the public meetings of the municipal council are significantly less popular and play a secondary role. Furthermore, the interest in and engagement for urban planning seems to be far higher when related to clearly defined planning (like the privatization of formerly public hospitals) than when addressing more general topics of urban development.

The findings also confirm the assumed discrepancy between existing possibilities for participation on the one hand and their perception and practical use on the other, which shows clearly in a high number of interviewees, who feel inadequately informed about urban development plans (51,1 % of respondents felt not at all, another 41,4 % only partly informed). Moreover, a large majority of interviewees expressed the opinion that personal engagement had no influence at all (49,0 %) or only partly influence (47,1 %) on actually existing plans and municipal policies.

Overall, the results show a positive commitment of local residents towards their city quarters, which could be further strengthened through concerted actions toward including them into decisions which directly affect them.

## 6. Literatur

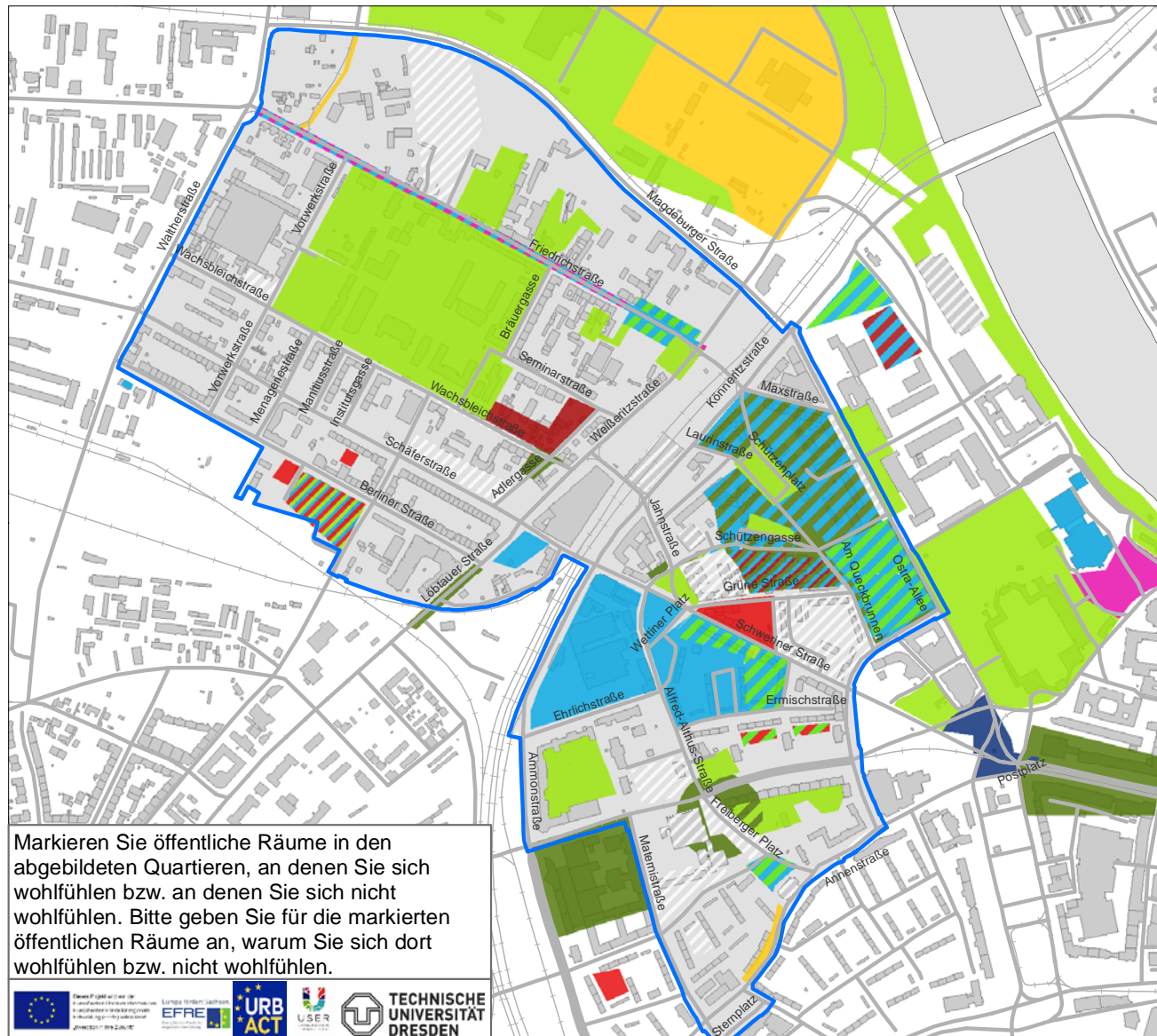
- Beck, K./Ziekow, J. (Hrsg.) (2011): Mehr Bürgerbeteiligung wagen. Wege zur Vitalisierung der Demokratie. Wiesbaden.
- Breuer, B.(2003): Öffentlicher Raum – ein multidimensionales Thema. In: Informationen zur Raumentwicklung, H. ½, S. 5-14.
- Diekmann, A. (2004): Empirische Sozialforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen. Reinbek bei Hamburg.
- Kabisch, S./Peter, A. /Bernt, M. (2007): Stadtumbau Ost aus der Sicht der Bewohner. Wahrnehmungen, Erwartungen, Partizipationschancen, dargestellt anhand von Fallbeispielen. In: Informationen zur Raumentwicklung, Heft 1/2007, S. 37-47.
- Klemme, M. (2010): Gutes Klima? Klimawandel und lokale Klimapolitik aus der Governance-Perspektive. Ein Dialog in Aachen. In: PT\_Materialien Nr. 25.
- Kuklinski, O. (2003): Öffentlicher Raum – Ausgangslagen und Tendenzen in der kommunalen Praxis. Ausgewählte Ergebnisse des Forschungsprojektes "Städte als Standortfaktor: Öffentlicher Raum". In: Informationen zur Raumentwicklung Heft: ½, S. 39-46.
- LH Dresden (2010): Kommunale Bürgerumfrage 2010. Dresden.
- LH Dresden: Stadtteilauskunft, unter: [http://www.dresden.de/de/02/06/c\\_055.php](http://www.dresden.de/de/02/06/c_055.php)
- Mattissek, A./Pfaffenbach, C./Reuber, P. (2013): Methoden der empirischen Human-geographie. Braunschweig.
- Selle, K. (2010): Gemeinschaftswerk? Teilhabe der Bürgerinnen und Bürger an der Stadtentwicklung. Begriffe, Entwicklungen, Wirklichkeiten, Folgerungen. In: PT\_Materialien Nr. 26.
- Wiegandt, C. (2006): Öffentliche Räume – öffentliche Träume. Zur Kontroverse über die Stadt und die Gesellschaft. In: Schriften des Arbeitskreises Stadtzukünfte der Deutschen Gesellschaft für Geographie Band: 2.
- USER Final Application Form Thematic Networks - P II – 2012.

## **Anhang**

Fragebogen

Karte 8: Wohlfühlorte nach häufigster Kategorie

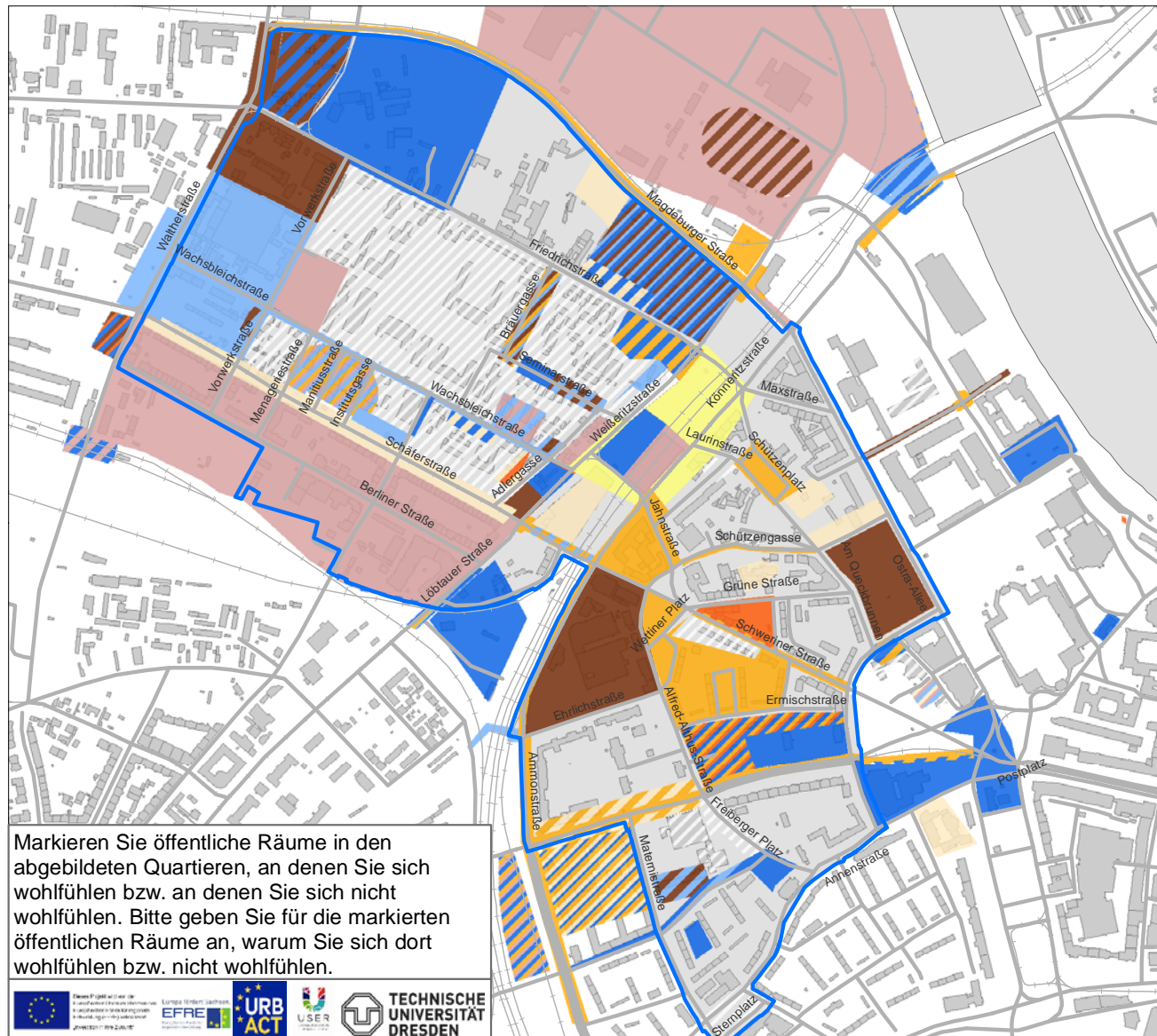
Karte 9: Nichtwohlfühlorte nach häufigster Kategorie



## Karte 8: Wohlfühlorte nach häufigster Kategorie

- Grün/Erholung
- Sport/Aktivität
- Spielräume
- Gestaltung / Aufenthaltsqualität
- Wohnattraktivität/ Wohnumfeld
- Belebtheit
- ÖPNV / Infrastruktur
- Kult. Angebot
- Keine Angaben
- Grenze des Untersuchungsgebiets

URBACT Projekt: USER  
 Datengrundlage:  
 Erhebung Professur für Allgemeine  
 Wirtschafts- und Sozialgeographie,  
 TU Dresden 2013  
 Geometrische Grundlage:  
 ATKIS Basis DLM



**Karte 9: Nichtwohlfühlorte nach häufigster Kategorie**

- Brachflächen
- Bebauung
- Straßenraum
- Gestaltung / Aufenthaltsqualität
- Schmutz
- Sozialraum / Sicherheit
- Defizite in der Infrastruktur
- Alle Kategorien
- Keine Angaben
- Grenze des Untersuchungsgebiets

URBACT Projekt: USER  
 Datengrundlage:  
 Erhebung Professur für Allgemeine  
 Wirtschafts- und Sozialgeographie,  
 TU Dresden 2013  
 Geometrische Grundlage:  
 ATKIS Basis DLM



Dr. Annika Mattissek

Telefon: 0351 463-35973

E-Mail: [Annika.Mattissek@tu-dresden.de](mailto:Annika.Mattissek@tu-dresden.de)

Dresden, 18.4.2013

**Befragung zur Wahrnehmung öffentlicher Räume und Beteiligungsmöglichkeiten in der  
Friedrichstadt und der Wilsdruffer Vorstadt**

Sehr geehrte Bewohnerinnen und Bewohner der Friedrichstadt und der Wilsdruffer Vorstadt,

welche Rolle spielen öffentliche Räume in Ihrem Wohnumfeld für Sie und wie könnten diese verbessert werden? Hätten Sie Interesse sich aktiv an Planungsverfahren zu beteiligen? Solche und ähnliche Fragen sind Gegenstand einer Untersuchung, die derzeit im Rahmen eines EU-Projekts von der Professur für Allgemeine Wirtschafts- und Sozialgeographie der TU Dresden und der Abteilung Stadterneuerung des Stadtplanungsamtes Dresden durchgeführt wird.

Ihre Meinung ist für uns wichtig! Um einschätzen zu können, wo aus Sicht der Bewohnerinnen und Bewohner Verbesserungsbedarf in den Quartieren besteht, führen wir derzeit eine Befragung in der Friedrichstadt und der Wilsdruffer Vorstadt durch. Ihr Haushalt wurde dafür mittels eines Zufallsverfahrens ausgewählt.

Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie uns bei dieser Untersuchung unterstützen. Bitte nehmen Sie sich ein paar Minuten Zeit, um den angehängten Fragebogen möglichst vollständig auszufüllen. Dies sollte durch eine in Ihrem Haushalt lebende Person über 16 Jahre geschehen. Alle Angaben sind freiwillig und werden absolut vertraulich und anonym behandelt, d.h. der Fragebogen kann später nicht mit Ihrer Person in Verbindung gebracht werden.

Am Montag, den 29.4. und Dienstag, den 30.4. wird ein Projektmitarbeiter zwischen 17.00 und 20.00 Uhr den Fragebogen bei Ihnen abholen. Für Hinweise, Fragen oder Ergänzungen stehe ich Ihnen gerne unter der oben genannten Telefonnummer bzw. email-Adresse zur Verfügung.

Mit freundlichem Gruß

Dr. Annika Mattissek

*Postadresse (Briefe)*  
TU Dresden  
01062 Dresden  
Lieferadresse:  
TU Dresden  
Helmholtzstraße 10  
01069 Dresden

*Besucheradresse*  
Sekretariat:  
Helmholtzstr.10  
Zi. S 488



*Zufahrt*  
Gekennzeichnete  
Parkflächen im  
Innenhof,  
Zugang über  
Rampe am  
Haupteingang,  
Aufzug im Haus

*Internet*  
<http://tu-dresden.de/geo/awisog>



**DRESDEN  
concept**  
Exzellenz aus  
Wissenschaft  
und Kultur

## Fragebogen

### 1. Teil: Öffentliche Räume in der Friedrichstadt und der Wilsdruffer Vorstadt

Im Folgenden geht es um öffentliche Räume in den Quartieren Friedrichstadt und Wilsdruffer Vorstadt. Damit sind Grünflächen, Parks, Spiel- und Sportplätze, Verkehrsflächen (Straßen und Bürgersteige) sowie öffentliche Plätze gemeint, die der allgemeinen Öffentlichkeit zugänglich sind und frei genutzt werden können.

1. Wie wichtig sind Ihnen verschiedene Arten öffentlicher Räume?

	sehr wichtig	wichtig	weniger wichtig	gar nicht wichtig
öffentlich (durch die Stadt) gestaltete Grünflächen				
Parks				
Spielplätze				
öffentliche Sportanlagen				
attraktiv gestaltete Straßenräume				
attraktiv gestaltete Bürgersteige				
öffentlich gestaltete Plätze				
Gestaltungsfreiräume wie Brachflächen				
Sonstiges:				

2. Wenn Sie konkret an Grün- und Spielflächen sowie öffentlich durch die Stadt gestaltete Plätze in Ihrem Quartier denken, welchen *grundsätzlichen* Eindruck haben Sie von diesen? Wie würden Sie sich jeweils zwischen den zwei Polen positionieren? Diese Räume sind...

laut	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	leise
schmutzig	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	sauber
begrünt	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	kahl
sicher	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	unsicher
persönlich	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	anonym
neu	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	alt
langweilig	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	inspirierend
belebt	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	verschlafen
gepflegt	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	verwahrlost
gemütlich	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	ungemütlich
hektisch	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	ruhig
vielfältig	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	einseitig
konservativ	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	liberal
fremdenfeindlich	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	fremdenfreundlich
freundlich	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	aggressiv
kreativ	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	unkreativ
bunt	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	trist
behindertengerecht	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	nicht behindertengerecht
kinderfreundlich	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	kinderunfreundlich

Haben Sie dabei gerade an einen oder mehrere bestimmte/n Ort/e gedacht? Wenn ja, an welche/n?

.....

.....

3. Im Folgenden geht es darum zu erfahren, wofür Sie die verschiedenen öffentlichen Räume gerne nutzen und wie Sie diese bewerten. Bitte geben Sie zusätzlich jeweils an, für welche Art/en der öffentlichen Räume die Aussagen zutreffen. Öffentliche Räume...:

	stimme zu	stimme teilweise zu	stimme nicht zu	Welche Orte verbinden Sie damit (es sind mehrere Antworten möglich)?
... sind da, um von A nach B zu kommen.				
... sind für die Freizeitgestaltung wichtig.				
...sind da, um sich mit Anderen dort zu treffen.				
...sollte man lieber meiden				
...sind Orte, in denen Kinder/Jugendliche spielen und sich austoben können.				
...sind Orte, wo sich alte Menschen in Ruhe auf eine Bank setzen können sollten.				
...sind Orte, in denen ich gern spazieren gehe.				
...sind Orte, wo man unter Leute kommt und was los ist.				
...sind Orte, wo es viel zu viele Brachflächen gibt.				
Sonstiges:				

4. Was ist Ihnen im öffentlichen Raum besonders wichtig?

	sehr wichtig	auch wichtig	weniger wichtig	gar nicht wichtig
Sauberkeit				
Sicherheit				
grüne Umgebung				
Ruhe				
Belebtheit				
Flair/Atmosphäre				
nicht zu viele junge Leute				
nicht zu viele alte Leute				
gegenseitige Rücksichtnahme				
Freizeitangebote				
gastronomische Versorgung (Imbiss, Café o.ä.)				
öffentliche Toiletten (v.a. auf Plätzen, in Parks)				
ansprechendes Umfeld (Gestaltung von Plätzen, Fassaden usw.)				
Sitzmöglichkeiten				
Überdachungen (Sonnen-/Regenschutz)				
Sonstiges:				

5. Markieren Sie jeweils 3 öffentliche Räume in den abgebildeten Quartieren:
- an denen Sie sich wohlfühlen bzw. die sie gerne besuchen mit  $\oplus_1$  bis  $\oplus_3$
  - an denen Sie sich nicht wohlfühlen mit  $\ominus_1$  bis  $\ominus_3$

Bitte geben Sie für die markierten öffentlichen Räume an, warum Sie sich dort wohlfühlen bzw. nicht wohlfühlen

$\oplus_1$  .....

.....

$\oplus_2$  .....

.....

$\oplus_3$  .....

.....

$\ominus_1$  .....

.....

$\ominus_2$  .....

.....

$\ominus_3$  .....

.....



6. Markieren Sie in der Karte einen öffentlichen Raum, der für Sie attraktiv wäre, wenn er umgestaltet werden würde (mit einem X). Welche Veränderungen schlagen Sie vor?

.....

.....

7. Wenn Sie einen Lieblingsspaziergang innerhalb der abgebildeten Quartiere haben, welchen Weg schlagen Sie ein (Markieren Sie diesen bitte mit einer gestrichelten Linie)?

8. Gibt es etwas, was Sie an den öffentlichen Räumen im Quartier besonders schätzen? Sie können sowohl allgemein antworten oder sich auf spezielle Orte beziehen.

Friedrichstadt .....

Wilsdruffer Vorstadt .....

9. Durch welche Maßnahmen könnte/sollte die Stadt Ihrer Meinung nach öffentliche Räume attraktiver gestalten? .....

## 2. Teil: Bürgerbeteiligung

Bei der Entwicklung, Gestaltung und Pflege von öffentlichen Räumen ist die Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger ein wichtiges Anliegen der Stadt. Wir möchten im Folgenden wissen, welche Erfahrungen Sie bisher gemacht und welche Wünsche und Vorstellungen Sie dazu haben.

10. Würden Sie sich grundsätzlich gern an der Gestaltung Ihres Quartiers beteiligen? Ja ☐ / Nein ☐

11. Was sind Ihrer Meinung nach Themen und Entscheidungen, bei denen Bürgerinnen und Bürger beteiligt werden sollten? .....

12. Welche Rolle spielen für Sie die folgenden Möglichkeiten der Bürgerinformation und -beteiligung?

	nutze ich zum Informieren	habe aktiv teilgenommen	spielt für mich keine Rolle
Lokale Presse			
Dresdner Amtsblatt			
Homepage der Stadt			
Bürgerversammlungen, Infoveranstaltungen			
Öffentliche Stadtratssitzungen			
Bürgerversammlungen			
Bürgerbefragungen			
Runde Tische/Workshops			
Dresdner Debatte			
Beteiligungsverfahren bei Bebauungsplänen			
Bürgerbegehren/Bürgerentscheid			
Bürgerverein/Beirat/in einer Partei, Verein			
Sonstiges:			

13. Was sind Ihrer Meinung nach davon besonders geeignete Möglichkeiten, die Bevölkerung in Fragen der Stadtplanung/Stadtentwicklung einzubeziehen? .....

